Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 18. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Mai

Inhalt: Glück. — Das Glück. — Die Witwe. — Zur Mädchenbildung. — Mutterpflicht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Der verlorene Sohn.
Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Glück.

Was aus dem Herz dir quillt
Und deine Sehnsucht stillt,
Das ist dein Glück.
Was einsten du verschmäht,
Erlanget dein Gebet
Nicht mehr zurück.

Nach Glück irrt eine Welt,
Und was sie greifend hält,
War nur ein Trug!
Was diesem nicht behagt,
Danach ein andrer fragt,
Ihm ist's genug.

Aus: „Vom Zürichsee" von Robert Speich.

Das Glück.

Was ist das Glück?
Verzweifelt haben Tausend so gefragt,
Und tausend andre wußten's gleich zu künden.
Doch ach! das schönste Wort, das sie gesagt,
Ließ niemand noch die Spur des Glückes finden.

Wo ist das Glück?
Es fanden alle, die ihm nachgejagt:
Das Glück liegt nicht in bleicher Nebelferne
Auf schroffem Felsen, der dort mächtig ragt
Mit deiner Träume Schloß zum Kranz der Sterne.

Dort, wo du weilst
Ist auch das Glück! Du bist dein Glük, nur du!
Mußt nur recht tief ins eigne Herz dir schauen,
Wenn du es willst, lacht's dort dir immerzu,
Wenn du es pflegst, darfst du ihm kühnlich trauen.

Aus: „Erste Veilchen" von Franz Litterscheid.

Die Witwe.

Ach, des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar!
Schiller.

Ihr Glück ist zerschmettert. Der Blitzstrahl des Todes schlug hinein in die Stätte gepflegter Liebe und traf in dem Gatten das Herz der Armen, nun Verlassenen.

Dahin ist die Gemeinschaft im Wirken und Tragen, im Hoffen und Lieben! Auf die Eine allein fällt aller Schmerz und alle Lebenssorge. Verwaist stehen die Unmündigen. Weil die Mutter weint, weinen sie heute, aber morgen werden sie ihren Schmerz verlächelt haben; doch die Mutter leidet ja mit für sie. Dem Auge der Welt allmählich entschwindend, senkt sich tiefer und tiefer in ihre Seele der Schmerz, wird dort ihr Lebensinhalt, ihr Schatz.

Sie ist ein Weib — wie steht sie so allein da! Wer von uns wollte es wagen, mit Zuversicht entscheiden zu wollen, ob die, welche wir später das zweite Band schließen sehen, damit jenen Schatz verriet, oder ob sie in den Gründen, welchen sie nachgab, nur einer unabänderlichen innern oder äußern Notwendigkeit folgte? Wer kann es ihr verargen, wenn sie im schmerzlichen Hinblick auf das gemeinsam genossene Glück den Gedanken an das Alleinsein für ein ganzes, langes Erdenleben nicht zu ertragen vermag und deshalb in einem neuen Bunde Ersatz sucht für das verlorene?

Erhaben steht die Gestalt derjenigen Witwe vor uns, welche in dem irdischen Bunde ihrer Ehe für immer den Bau gegründet sah, in dem das Ideal der Ehe, welches in ihrer Seele lebt, Wohnung finden sollte. Ein für immer unlösbares bleibt ihr das Band mit dem Gatten, dem sie sich vertraut hatte, dessen Individualität sie in warmer Liebe ganz in sich aufgenommen und in dem Glauben an ihre eigene Selbstbeförderung und Selbstbewähr für alle Zukunft geborgen hatte. Eine solche Witwe fühlt sich ihrem Gatten noch über das Grab hinaus angetraut.

Aus Liebe für ihn vermag sie Höheres, als ihm in den Tod zu folgen, sie vermag zu leben für die Aufgabe, die er in seinen Kindern ihr hinterließ. Ihr Schmerz ist der bergende Zufluchtsort ihrer ehelichen Liebe geworden, ihrem Schmerze entnimmt sie die Kraft, den neuen, oft so schweren Beruf zu erfüllen. Ob auch freudlos für sich selbst, ringt sie sich empor aus weiblicher Hülfsbedürftigkeit und erschafft Selbstvertrauen in ihrer Seele zum Ergreifen ihrer vom Schicksal ihr aufgenötigten Lebensaufgabe. Aus Ohnmacht neu erstehend in der Kraft der Treue, tritt die Leidtragende hinaus in die Welt und erfüllt ihren Beruf, als ihres Mannes Vermächtnis — die Darbende in eigener Entsagungskraft ist umgewandelt zur Nahrungspendenden, die Schwache zu einem Schirm derer, denen der Vater zu ersetzen ist. In ihrem Berufe findet sie ihre Rechte und ihre Kraft. An seinem Miteigentum dient sie noch immer dem Gatten, sie ist zugleich Weib und Mann und Mutter und Vater — und immer Gattin.

A. e. F.

Zur Mädchenbildung.

Unter diesem Titel bringt die „Schweizerische Lehrerzeitung" nachfolgenden trefflichen Artikel:

Im Jahre 1892 waren in den Primarschulen der Schweiz 234,519 Schülerinnen. Die Sekundarschule besuchten 12,846, die freiwillige Fortbildungsschule 2355, besondere Töchterschulen 3727 Mädchen. In sämtlichen Seminarien waren 861 Kandidatinnen fürs Lehramt, während die verschiedenen Hochschulen 225 weibliche Studierende zählten. Alljährlich haben sich gegen 25,000 angehende Schweizerbürger über den Stand ihrer Bildung auszuweisen, und dabei vernehmen wir gleichzeitig, welchen Berufsarten sie angehören. Ueber die Beschäftigung der Frauen gibt uns jeweilen die allgemeine Volkszählung Aufschluß; dagegen haben wir keine den Rekrutenprüfungen analoge Einrichtung, um den Bildungsgrad der Mädchen kennen zu lernen, die Jahr um Jahr die Volljährigkeit erreichen. Soweit nicht die Ungunst oder Laune des Schicksals es verhindert oder unmöglich macht, so steht ihnen allen eine Aufgabe bevor, die der Frau und Mutter. Daraus ergibt sich eine erste Notwendigkeit für die Gesellschaft gegenüber der Frauenbildung: die Sorge um Heranbildung tüchtiger Hausfrauen und Mütter. Vielleicht ist nie in der Geschichte der Menschheit, in Schriftwerken sowohl als im engen Kreise persönlichen Meinungsaustausches, eine Aufgabe der Erziehung mit schöneren Worten und mehr Nachdruck betont worden als die Erziehung des Mädchens zur guten Hausfrau und Mutter; aber nirgends vielleicht ist die Praxis, die Thatsächlichkeit der Verhältnisse so sehr und in so divergenter Weise einem allgemein anerkannten Postulate gegenüber so weit hinter dem Ideal zurückgeblieben wie in dieser Frage. Liegt nicht darin der Beweis für die Schwierigkeit des Problems? Seit Rousseau seinen Klageschrei für eine natürliche Erziehung der Kinder erschallen ließ, seit Pestalozzi seinen Mahnruf zur bessern Erziehung in der Wohnstube erhob, ist manches besser geworden; aber wenn sich bei der Statistik, die den guten Hausfrauen, den tüchtigen Müttern nachfragt, ein bedenkliches Deficit ergibt, so teilen darin sich alle Stände und Schichten der Bevölkerung. Die socialen Verhältnisse reden hier gewaltig mit. Wird am einen Ort Ueberfluß und Genuß zur verhängnisvollen Klippe, so sind in zehnfach so vielen Fällen Mangel und Not ein Hindernis für jedwede Erziehung zu rechter Hausfrauenhaftigkeit und Tüchtigkeit, und dazwischen liegt die ganze Reihe menschlicher Unzulänglichkeiten und Schwächen, die hier wie anderwärts dem Guten und Vollkommenen den Weg versperren. Bei aller Verschiedenheit, welche die socialen

und Arbeitsverhältnisse für die Aufgaben der Frauen und Mütter in verschiedenen Ständen und unter verschiedenen Wohnungsbedingungen (Stadt und Land) in sich schließen, wird überall eine doppelte Forderung an die Frauenbildung gestellt werden müssen: eine gewisse allgemeine Bildung und eine besondere Ausbildung in den Arbeiten und Kenntnissen, welche die Leitung eines Haushalts, die Führung einer Familie erheischt.

Die Vermittlung der allgemeinen Bildung, „die Erziehung zur Geistesbildung", wird in den meisten Fällen Aufgabe der Schule sein. Je nach der Möglichkeit, welche die Familienverhältnisse offen lassen, wird die Schulbildung sich auf die Volksschulbildung beschränken oder über dieselbe hinausreichen (Besuch der Sekundarschule, Fortbildungsschule, oberen Mädchenschule). Daß über die Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus auch in den einfachsten Verhältnissen eine Erweiterung des Gesichtskreises und des Verständnisses für das Leben und die Gesetze der Natur, die Beziehungen des Menschen zur Außenwelt, die Kräfte, Organisation und Erhaltung des menschlichen Körpers 2c. 2c. für jedes Mädchen, jede Frau nützlich und notwendig sei, brauchen wir hier nicht zu betonen. Jeder geistige Gewinn, jede intellektuelle Kräftigung, jede Mehrung körperlicher Stärke und Gewandtheit bedeutet nicht bloß eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit und damit der Lebensbefriedigung für die einzelne Persönlichkeit, sie wird auch zu einem in dem Wechsel der Generationen weiter wirkenden Faktor. Gebildete Frauen, gebildete Mütter sind ein Glück für die einzelnen Familien, für ein Volk, eine Nation, und je höher in einem Gemeinwesen der allgemeine Bildungsgrad des weiblichen Geschlechtes ist, desto höher steht dessen gesamte Kultur.

Aber wie beim Jüngling und Manne nicht die rein theoretische Ausbildung dessen Tüchtigkeit und Bedeutung ausmacht, so erhält und findet die allgemeine Bildung, die dem weiblichen Geschlechte zukommt, ihre Wertung und Krönung erst, wenn sie im Schoß der Familie, in der Stellung und Thätigkeit, die in erster Linie Sache der Frau, der Hausfrau, der Hausmutter ist (und noch eine Zeit lang bleiben wird), sich Geltung und Wirkung verschafft, indem sie die äußere, vielfach mechanische, scheinbar unbedeutende, stille geduldige Arbeit, die das Haus erfordert, leitet und trägt. Hat der Jüngling sich in den Kenntnissen und Fertigkeiten eines Berufes, der ihm eine Existenz, eine Stellung gewährt, gewandt und tüchtig zu machen, so ist es die nächste und natürlichste Aufgabe des Mädchens, sich für die Besorgung des Haushalts, die Aufgaben der Hausmutter, das richtige Verständnis und die nötige praktische Leistungsfähigkeit zu erwerben. Die beste Einführung in die „Kunst des Haushaltens" findet das Mädchen bei der eigenen Mutter, sofern — das sagen sich Leserin und Leser selbst. Aber wo die Mutter fehlt, wo sie die richtige Anleitung der Tochter nicht geben kann, wo sie oder das Mädchen durch andere Arbeit in Anspruch genommen wird, wo andere Lebensverhältnisse neuen Aufgaben rufen u. s. w., da hat sich zu der Belehrung am heimatlichen Herd die besondere, zweckmäßig berechnete und geordnete Ausbildung durch andere zu gesellen, da hat die Gesellschaft einzutreten. Vermehrte Einsicht in die Lebensbedingungen und verbesserte Einrichtungen dieser und jener Art haben einen steten Wandel der Dinge — Nahrung, Bekleidung, Mobiliar — zur Folge, der sich in jede Familie hinein erstreckt; das allein schon erschwert, ja verunmöglicht die Führung des Haushalts in den Linien der übernommenen Tradition. Neue Verhältnisse, sociale Verschiebungen, erhöhter Lebensgenuß bedingen neue Aufgaben, neue Schwierigkeiten, deren Lösung größerer Einsicht und größerer Geschicklichkeit bedarf. Es ist lediglich die Konsequenz der sich stetig ändernden Verhältnisse und Bedürfnisse, wenn zu Stadt und Land Einrichtungen ins Leben treten, die in Unterstützung der Familie die hauswirtschaftliche Tüchtigkeit der Mädchen und Frauen zu fördern bestimmt sind. Der starke Besuch dieser Anstalten, seien es vollständige Haushaltungsschulen, Frauenarbeitsschulen oder bloß einzelne Kurse (Kochkurse, Glättekurse, Zuschneidekurse 2c.) beweist, wie stark das Verlangen und die Notwendigkeit nach vermehrter praktischer Ausbildung der Mädchen und Jungfrauen in allen Schichten der Bevölkerung geworden ist. Aus privater Initiative hervorgehend, haben diese Anstalten*) in kurzer Zeit solche Bedeutung erworben, daß Staat und Gemeinden dieselben durch beträchtliche Unterstützung zu fördern suchen. Eine der bedeutendsten Schulen dieser Art ist bereits im Begriffe, zur staatlichen Anstalt zu werden. Entsprechend einer Motion im Großen Rat (von Herrn Lehrer Gaß) und einer voraus-gegangenen Forderung der Schulsynode hat der Regierungsrat von Baselstadt vor Monatsfrist einen Entwurf zu einem Gesetz ausgearbeitet, durch das die Frauenarbeitsschule Basel eine staatliche Unterrichtsanstalt werden soll, welche die Aufgabe hat, „Frauen und Mädchen durch theoretischen und praktischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Führung eines Hauswesens für den häuslichen Beruf oder für den Erwerb, sowie Arbeitslehrerinnen oder Lehrerinnen an Koch- und Haushaltungsschulen gründlich auszubilden." Entsprechend den Bestimmungen für die übrigen Schulen der Stadt erklärt der Gesetzesentwurf: „Der Unterricht an der Frauenarbeitsschule ist unentgeltlich." Durch die Verstaatlichung der Frauenarbeitsschule und Festsetzung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts an derselben gibt Basel ein Beispiel, das wie andere Teile seines Unterrichtswesens anderwärts Nachahmung finden wird. Wenn ein Gemeinwesen, wie z. B. Zürich, den Unterricht an Sekundar- und Gewerbeschulen, an der höhern Töchterschule bis zum Eintritt in die Universität unentgeltlich erklärt, warum sollte es die Belehrung in hauswirtschaftlichen Dingen nicht sein, die den Familien zu allererst zu gute kommt und die Erziehung der Kinder erleichtert, mit der sich der Staat so sehr abgibt? Kantone, welche in Zukunft das Fortbildungsschulwesen neu ordnen, werden nicht bloß der allgemeinen Fortbildung der Mädchen ihre Aufmerksamkeit schenken, sie werden der hauswirtschaftlich praktischen Ausbildung derselben eine ähnliche Stellung anweisen, wie sie die Gewerbeschulen der Berufsbildung der Knaben bieten. (Schluß folgt.)

Mutterpflicht.

Mein Aufsatz „Kinderzucht" in Nr. 6 ist in Nr. 15 und 16 einer ziemlich wegwerfenden Kritik durch Ottilie Moldenhauer und einer Glosse durch „Parva" unterworfen worden. O. M. sagt ganz richtig, daß wohlverdiente Vorwürfe, gerade im Bewußtsein des Unrechts, gereizt zurückgewiesen werden. Das erfahre auch ich nun. Die Sache erscheint mir zu wichtig, als daß ich auf die Entgegnung schweigen dürfte. Die Unmündigen haben noch nicht die Mundfertigkeit zur Klage über ihre Vernachlässigung, wie übelberatene Mütter zur sophistischen Rechtfertigung ihrer Versündigungen.

Alles, was O. M. befürwortet, ist an und für sich ganz recht, und ich habe nicht das Gegenteil behauptet; ihre ganze Entgegnung ist eigentlich ein Schlag ins Wasser. Was ich sagte, ist durch ihre Ausführungen in keiner Weise widerlegt. Ich habe nicht die Gewohnheit, über Dinge zu schreiben, die ich nicht verstehe, oder über die ich nur theoretische Begriffe habe. Eminent praktisch ist die ganze von mir besprochene Angelegenheit, und aus reicher Erfahrung und Beobachtung stammt mein Artikel.

Heutzutage will man alles rechtfertigen; der schmale Weg der Pflicht wird links und rechts durchbrochen, und für alle Ausschreitungen findet Blasiertheit, Genußsucht und Schöngeisterei vermöge unserer trefflichen Schulbildung die plausibelsten und mannigfaltigsten Argumente.

Man lese die Erwiderung und nachher nochmals meinen Aufsatz „Kinderzucht"; dann wird jede unbefangene Leserin sehen, daß ich von der Mutter nicht das verlange, was man mir unterschiebt. Ich habe nicht gesagt, daß die Mutter ausschließlich sich den Kindern widmen müsse, und daß sie sich nicht ums Kochen, um Gatten und Gesellschaft, um Litteratur 2c. kümmern dürfe; sondern ich habe gesagt, daß die Mutter ihrem nächsten und heiligsten Berufe voll und ganz leben soll, anstatt durch diese oder jene Liebhabereien sich davon abziehen zu lassen und die Erziehung fremden Personen zu überlassen.

Ferner habe ich nicht gesagt, daß Arbeiterfrauen auf den notwendigen Lohnerwerb verzichten sollen, um dann zu Hause mit ihren Kindern am Hungertuche zu nagen; sondern ich habe von solchen Müttern gesprochen, welche nicht in einer Notlage sind, ja sogar „die Mittel besitzen, sich Dienstboten halten zu können". Und ich habe nicht von jenen Geschäftsfrauen gesprochen, welche „ohne diese Thätigkeit gar nicht prosperieren könnten"; sondern ich sprach von solchen Geschäftsfrauen, denen es bei den Kindern langweilig ist, und die aus Gewinnsucht oder auf Befehl des ebenso unverständigen Gatten oder aus Liebhaberei Geschäfte treiben und damit sich der Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht entziehen. Und wenn ich nun solche Pflichtvergessenheit „Verbrechen" nenne? Ist das wirklich ein „nicht hieher gehörender" Ausdruck, Frau O. M.? Nennt man es doch schon „Verbrechen" und straft es mit Gefängnis, wenn ein armer bedrängter Vater beim Bäcker ein Brötchen stiehlt, um seinen Kindern den Hunger zu stillen!! —

Ich halte es für eine ernste Aufgabe, säumige Mütter an ihre höchste und erste Pflicht zu erinnern; von zweifelhafter Güte erscheint mir dann das Bestreben, die Pflichtvergessenheit mit allen möglichen Entschuldigungen noch aufzumuntern. Wer in Städten auf den Promenaden sieht, wie die Kindermädchen mit ihren Kinderwagen sich herumtreiben, der muß wahrlich erstaunen, daß nicht noch viel mehr Unfälle passieren. Während so der kleine Liebling allen Gefahren und Schädigungen im Straßenverkehr ausgesetzt ist oder verlassen in seinem Wägelchen strampft und schreit, bereitet die vortreffliche Mutter zu Hause vielleicht ein leckeres Mahl für ihren Gatten, oder recitiert mit ihrer Freundin den „Tasso". Ein anderes Bild: Die Mutter geht mit dem kommenden Weltbürger 9 Monate lang schwanger; jede Ueberreizung, jeder Vergnügungstaumel, jeder schwere Diätfehler, unzureichende Körperthätigkeit, das zur Modesucht in so unauflöslichem Zusammenhange stehende Schnürleib 2c. 2c., sie können für das Wohl und Wehe des werdenden Weltbürgers von den entscheidensten und bleibenden Folgen sein. Und nach der Geburt. Das Neugeborene will naturgemäß mit der Muttermilch bis zum 12. und 15. Monate aufgezogen werden; Kinder, denen diese einzige natürliche Nahrung verweigert wird, können durchwegs nicht so gut gedeihen, und ihre Sterblichkeit ist wohl doppelt so groß, wie diejenige der mit Muttermilch aufgezogenen. — Aber, welche Zumutung! Zwei Jahre für jedes Kind, — und wenn fünf Kinder kommen, mindestens 10 Jahre lang muß die Mutter so ganz sich ihrer Mutterpflicht widmen, und auf all' die schönen Bethätigungen und Geschäfte und „Repräsentationspflichten verzichten? Das geht doch wahrlich nicht; man steht nicht auf der niedern Stufe des Säugetiers, und hat noch andere, höhere, „idealere" Aufgaben zu erfüllen!! —

Ich aber glaube, daß doch die „Frauen-Zeitung" zuerst die Aufgabe hat, das ernste Streben (der Frau), die nächstliegenden Aufgaben der Familie zu fördern, und erst in zweiter Linie jenen Tendenzen zu huldigen, welche Frau O. M. so verführerisch geschildert und empfohlen hat.

„Wo viel Freiheit, „ist viel Irrtum",
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht." —

Julius Zuppinger.

Weibliche Fortbildung.

An der höhern Töchterschule in Zürich ist an der Handelsabteilung die Stenographie als Lehrfach eingeführt worden.

Der in Menziken abgehaltene Gemüsebaukurs wird von 32 Frauen und Töchtern besucht.

Neben Herrn Karl Hescheler von St. Gallen wurde Fräulein Marianne Plehn von Lubachin (Preußen) als Assistent am zoologischen Institut der Hochschule Zürich gewählt.

Was Frauen thun.

Im Krankensaale des Wiedener Spitals haben 25 unter Polizeiaufsicht stehende Mädchen revoltiert, die Gerätschaften zertrümmert und die barmherzigen Schwestern und die Aerzte thätlich angegriffen. Die herbeigerufene Polizei nahm acht Verhaftungen vor.

Eine 16jährige Tochter aus Willisau, die in Estavayer zur Erlernung der französischen Sprache bei einer Herrschaft in Diensten war, ist das Opfer des schon so vielmal gerügten Hantierens mit Petroleum geworden. Für das Kind ihrer Herrschaft, das plötzlich unwohl geworden, sollte schnell Milch gewärmt werden und hiebei nahm das unglückliche Mädchen das unvermeidliche Petroleum zu Hülfe. Das Oelkännchen explodierte und im Nu standen die Kleider der Bedauernswerten in Flammen, derselben solche Brandwunden hinterlassend, daß sie nach

10 Tagen schmerzhaften Krankenlagers durch den Tod erlöst wurde.

Die Dresdener Blätter prophezeien einer jungen Lenzburger Dame, Fräulein Erika Wedekind, einer Sängerin, die das erste Mal aufgetreten ist, eine glänzende Zukunft. Ein Musikkritiker sagt von ihr: „Es steckt ein beinahe unheimlicher Grad von Reife noch vor aller Bühnenroutine in diesem völlig ursprünglichen, überreich begabten Talent, und selbst die ältesten Theaterpraktiker werden sich kaum einer solch wahrhaft unerhörten Erscheinung auf unsern Brettern erinnern," und er knüpft daran die bestimmte Erwartung, daß Fräulein Wedekind durch ein festes Engagement an die Dresdener Hofbühne gefesselt werde. — Das ist nun die zweite Opernsängerin aus dem Aargau (die erste ist Frau Welti-Herzog) die in Deutschland ihre ersten Triumphe feiert.

Auch eine Dame aus Winterthur, Fräulein Klara Castisch, konzertiert mit großem Erfolg in Leipzig.

Vor einiger Zeit ließ eine Dame in einem Pariser Omnibus eine Summe von 50,000 Fr. liegen, die der Kondukteur bei der Polizeipräfektur deponierte. Da sich die Eigentümerin weigerte, dem Finder freiwillig ein Trinkgeld auszusetzen, hat nunmehr die Präfektur den Fund unter der Bedingung ausgehändigt, daß der ehrliche Beamte 1000 Fr. Belohnung erhält.

In Däwil schürte eine Frau das Feuer mit der — Petrolkanne. Im Nu stand die Unvorsichtige in Flammen. Zum Glück konnten die anwesenden Wäscherinnen die Brennende mit nassen Wäschestücken einhüllen, so daß sie mit einigen Brandwunden und der erlittenen Todesangst davon kam.

Auch in St. Gallen fiel eine Frau der buchstäblich „heillosen" Sucht des Hantierens mit Petrol zum Opfer. Sie lief lichterloh brennend auf die Straße, wo auf ihre herzzerreißenden Hülferufe herbeieilende Leute die Flammen löschen konnten. Die erhaltenen Verletzungen waren aber so stark, daß die Frau ins Kantonsspital verbracht werden mußte. Sie ist nun gestorben.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2464: Unsere 20jährige Tochter fühlt sich schon seit über einem Jahr unpäßlich, d. h. sie hat keinen Appetit, ebenso fühlt sie sich bei geringeren Anstrengungen ganz matt und bekommt Herzklopfen und Seitenstechen, es hat ferner den Anschein, als ob Bleichsucht vorhanden wäre.

Wir wohnen auf dem Lande, treiben Wirtschaft und Handlung, wobei uns die Tochter behülflich ist. Wäre jemand von den geehrten Lesern in der Lage, uns einige Ratschläge zu erteilen?

Bis jetzt haben wir der Tochter guten Veltlinerwein, sowie getrocknetes Bündnerfleisch gegeben, jedoch ohne Erfolg, obschon wir bereits seit einem Jahr probieren. Für freundliche Mitteilung danken wir zum voraus bestens.

Ist vielleicht vieles Kaffeetrinken schädlich?

Eine Abonnentin.

Frage 2465: Zwei einzelstehende, gebildete Damen wünschen in Oberstraß, Fluntern, Zollikon eventuell noch Küsnacht auf 1. Oktober dieses Jahres sich häuslich niederzulassen und ersuchen geehrte Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" um freundliche Mitteilung, wo Anschluß wäre an eine gute, ruhige Familie oder einzelne Person. Die Damen bedürften zwei großer oder drei kleinerer Zimmer, sie sind im Besitze des zur Ausrüstung benötigten Mobiliars und beanspruchen nur die gewöhnliche Bedienung. Sie würden sich für volle Pension vereinbaren oder eventuell nur für Frühstück und Nachtessen. Sie wären unter Umständen auch nicht abgeneigt, diese beiden letzteren Mahlzeiten selbst zu besorgen. Für freundliche Kundgebungen aus dem Kreise der geehrten Abonnentinnen sind von Herzen dankbar

Die Gesuchstellerinnen.

Frage 2466: Wenn jemand über die schöne Jahreszeit in gesunder Berggegend in einem ganz einfachen, ländlichen Heim bei aufmerksamster Bedienung Unterkunft und Erholung sucht zum bescheidenen Preise von Fr. 2—2. 20 per Tag, Kinder zu Fr. 1. 30—1. 50, so sind Anmeldungen an die Redaktion freundlichst erbeten. Solche werden zu Handen der Fragestellerin gerne übermittelt.

Frage 2467: Sollte eine geehrte Leserin dieses Blattes im Falle sein, einem gebildeten Fräulein von 26 Jahren in gutem Hause Familienanschluß zu vermitteln, so wird um gütige Mitteilung höflichst gebeten. Die Suchende ist bereit und befähigt, in deutscher und französischer Sprache, in Musik und im Malen Unterricht zu erteilen und würde zur Bezahlung einer angemessenen Pension bereit sein. Freundliche Mitteilungen würden mit Dank entgegengenommen.

Frage 2468: Wer ist im Falle, einer gebildeten Dame, der deutschen, französischen, englischen und holländischen Sprache, sämtlicher gewöhnlichen und feinen Handarbeiten kundig und befähigt, darin Unterricht zu erteilen, eine passende Stelle zu verschaffen? Als Erzieherin, Gesellschafterin, Reisebegleiterin, Repräsentantin oder Leiterin eines feinen Haushaltes würde sie im Falle sein, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zu verwerten. Mit großem Verständnis, Sachkenntnis und Fertigkeit ausgerüstet, versteht die Suchende es auch, kostbare Altertümer in Stickereien, Spitzen u. s w. zu reparieren. Eine Stelle, die ihr Familienanschluß böte, wäre ihr sehr willkommen.

Frage 2469: Ist es richtig daß die Kinder eine reinere, zartere Haut bekommen, wenn man sie im Gesicht niemals mit Seife wäscht?

Frage 2470: Ist es am Platze, ein fest schlafendes Kind, das fast nicht zu ermuntern ist, am Morgen zur bestimmten Stunde rücksichtslos zu wecken? A. N. Z.

Antworten.

Auf Frage 2453: Ich war im ähnlichen Fall, wie Sie es sind. Mein Töchterchen brachte das rechte Füßchen gekrümmt zur Welt und drehte dasselbe rechts hinauf. Da ebenfalls in erreichbarer Nähe ein Arzt nicht zu haben war, riet man mir, dem Kinde ein hohes Kartonstiefelchen machen zu lassen, hinten und unten offen, mit Bändchen zum Zubinden versehen. Jeder Buchbinder kann das besorgen. Man wickelt ein weiches Läppchen um das Beinchen und zieht das Stiefelchen darüber. Selbstverständlich muß das Füßchen in der richtigen Lage eingebunden werden, dann wird es auch so wachsen und erstarken. Dieses Verfahren hat sich bei meinem Kinde sehr gut bewährt. Meine nun erwachsene Tochter spürt keinerlei Nachteile und dem Bein und Fuß sieht man nicht das geringste an. — Das Stiefelchen muß 6—10 Wochen Tag und Nacht getragen werden, bis man sieht, daß das Füßchen sich nicht mehr zurückbiegt. — Gerne möchte ich gelegentlich erfahren, ob Sie dieses Verfahren mit dem nämlichen guten Erfolge durchgeführt haben.

Ebenfalls eine besorgte Mutter.

Auf Frage 2454: Wer von Natur aus schwache Augen hat, oder sonstwie von delikater Gesundheit ist, sollte dies bei der Berufswahl ernstlich berücksichtigen. In jedem Falle muß die einseitige Mehrbelastung, die man einzelnen Organen zumutet, anderseits bestmöglich ausgeglichen werden. Schwache Augen sollten überhaupt keine Nachtarbeit thun müssen und in jedem Falle sollte dem sich kund gebenden Gefühl von Ermüdung ohne weiteres Rechnung getragen werden. Das erste wäre ein sofortiges Ausspannen mit Aufenthalt im Grünen. Rationelle Hautpflege, fleißige Fußwaschungen und Bäder werden die Augen erheblich entlasten.

Auf Frage 2456: Der Mann ist vollständig im Recht wenn er unter den obwaltenden Umständen die tadellose Führung eines Haushaltungsbuches von seiner Frau verlangt. Bei solchen Beispielen darf man sich nicht wundern, wenn die Eheluft der Männer beständig im Abnehmen begriffen ist. Eine Frau, die bloß einen Haushalt von zwei Personen zu versorgen und zur Wäsche und anderen strengeren Arbeiten noch eine weitere Arbeitskraft zur Hülfe hat, ohne zu einer weitern beruflichen Thätigkeit genötigt zu sein, spielt eine traurige Rolle, wenn sie sich vollauf beschäftigt nennt, so daß ihr nicht einmal die Führung eines minimen Haushaltungsbuches für zwei Personen möglich ist. Meine Schwester hat vier Kinder im Alter von 2—6 Jahren und ist von zarter Konstitution. Sie besorgt aber sämtliche Hausarbeit, inklusive Waschen, Glätten, Putzen, Kleidermachen und Flicken für die gesamte Haushaltung, allein und ohne jede Hülfe und dabei herrscht Ordnung und Reinlichkeit ringsum und den Kindern geht doch nicht das Mindeste ab in Pflege und Erziehung. Dabei besorgt sie nachts, wenn die Kinder schlafen, noch die Korrespondenz ihres Mannes und führt nicht nur ihr tadelloses Haushaltungsbuch, sondern auch die Geschäftsbücher. (Mein Schwager ist Professionist.) Dafür ist aber auch der Mann pünktlich und genau im Einhalten der Hausordnung, und er läßt sich's gefallen, außerhalb dem Centrum der Stadt zu wohnen, währenddem das Arbeits- und Verkaufslokal im Innern der Stadt gelegen ist. Im Sommer bedient sie sich zum Herstellen ihrer Mahlzeiten eines Müllerschen Selbstkochers, dadurch gewinnt sie eine Menge Zeit zu anderweitiger Arbeit. J. R.

Auf Frage 2456: Es darf Ihrer Frau ohne weiteres geglaubt werden, wenn sie behauptet, sie habe in ihrer kleinen Haushaltung den ganzen Tag vollauf zu thun; daß sie aber daneben bei gutem Willen nicht noch Zeit zur Führung des Haushaltungsbuches finde, ist ebensowenig zu bezweifeln. — Aber auch wo der gute Wille vorhanden ist, wird nicht immer das Ziel — zuverlässiger Nachweis über alle Auslagen — erreicht. So einfach die Führung eines Haushaltungsbuches auch scheinen mag, sie setzt immer jenen eisernen Ordnungssinn voraus, wie er wohl Geschäftsleuten, aber nicht allen Frauen, eigen ist, jenen Ordnungssinn, der es nicht zuläßt, daß nur das Geringste nicht gebucht wird. Da befinden sich aber die Hausfrauen in einer etwas schwierigen Lage: Einmal sind sie nicht gewohnt, Bücher zu führen wie Kaufleute; zweitens erfordert die Führung eines Haushaltungsbuches, wenn Posten für Posten eingetragen werden soll, eine ganz bedeutende Mühe und ziemlichen Zeitverlust — jedenfalls mehr als täglich 5 Minuten —; denn es ist zu bedenken, daß, um die vielen, jeden Tag gemachten Auslagen einzutragen, ungezählte Male das Buch, Tinte und Feder hervorgeholt werden müssen; auch kommt die Frau in den Fall, öfter von einer angefangenen Arbeit weggehen zu müssen, um Eintragungen zu machen; was Wunder, wenn ihr Eifer schon nach kurzer Zeit erlahmt, die Buchungen nur noch periodisch erfolgen, so daß ein richtiger Ausweis über die Auslagen eben fehlt! — Aehnliche Erfahrungen, wie die des Fragestellers, bewogen Schreiber dieses, das Haushaltungsbuch selbst zu führen, und erst dadurch lernte er die angeführten Hinderungsgründe kennen. Auch mir verleidete die Eintragung so vieler kleiner Posten, weshalb ich folgende Vereinfachung einführte. Nachdem ich von einem ganzen Jahre die Auslagen für die täglichen Lebensmittel genau eruiert, unterließ ich die Eintragung der bezüglichen Auslagen gänzlich und buchte nur alle übrigen Ausgaben, deren ja verhältnismäßig wenige sind. Am Schlusse jedes Monats werden dann die Lebensmittel aus der Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben, abzüglich Kassasaldo, gefunden. Der bezügliche Betrag wird dann in einem Posten als Lebensmittel gebucht. Will man letztere detailliert haben, so braucht man nur Milch, Brot, Fleisch 2c. von den betreffenden Lieferanten in Büchlein, welche monatlich abgerechnet werden, eintragen zu lassen und die Totalbeträge am Schlusse des Monats zu buchen. Dieses System erfordert die denkbar geringste Mühe, ist dabei übersichtlich und klar. — Kann sich der Fragesteller nicht selbst zur Führung des Haushaltungsbuches entschließen, so dürfte seine Frau derselben — auf vereinfachter Basis — schließlich doch Geschmack abgewinnen.

Auf Frage 2456: Bei meiner Verheiratung vor mehreren Jahren verlangte ich von meinem Mann, daß er mir alle Monate eine gewisse Summe als Haushaltungsgeld gebe, worin ich dann über alle Einnahmen und Ausgaben ein Tagebuch führe. Mit der Zeit, als die Ausgaben sich vergrößerten, erhielt ich auch ein größeres Monatsgeld. Die Führung eines solchen Tagebuches ist, um gegenseitiges Mißtrauen zu verhüten, gewiß das Beste und eine ordnungsliebende Frau wird sich der Führung eines solchen Haushaltungsbuches, das ja täglich nur 2—3 Minuten beansprucht, nicht weigern. Sie verlangen nicht zu viel, nur müssen Sie auch ein nicht zu sparsames Monatsgeld geben und das Tagebuch nicht gar zu ängstlich und zu häufig überwachen.

Eine Abonnentin.

Auf Frage 2456: Sie sind mit Ihrer Forderung durchaus im Rechte, und wären es auch dann, wenn Ihre Frau Vermögen beibringen würde. Das Haushaltungsbuch ist nicht nur dazu da, damit der Mann die Ausgaben kontrollieren könne, — dies wird ja, wo gegenseitiges Vertrauen besteht, nicht einmal durchgeführt; sondern der Hauptzweck des Buches besteht, wie bei der Buchführung des Kaufmannes, darin, daß man sich von der gemachten Verwendung der Einnahmen Rechenschaft ablegt, und, wenn die Ausgaben zu groß werden, untersuchen kann, ob und wo etwas ohne anderweitigen Nachteil erspart werden könne. Die Führung dieses Buches ist eine kleine Arbeit; eine Frau, die nur für sich und ihren Mann einen einfachen Haushalt zu besorgen hat, findet leicht noch Zeit zu der Führung des Buches, auch wenn sie alles ohne Wäscherin und Spetterin machen würde. Eine Weigerung läßt sich auf keinerlei Weise entschuldigen. G. Z.

Auf Frage 2457: Eingegangene Offerten sind der Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2458: Man weicht das Schuhwerk (Lederschuhe) in einer starken Abkochung von Eichenrinde ein und bevor es trocken ist, schmiert man es mit Ricinusöl. Dies konserviert das Leder vorzüglich.

Auf Frage 2459: Wenn Ihnen bloß zwei Schlafzimmer zur Verfügung stehen, so würde es sich vielleicht am thunlichsten machen lassen, wenn das Ehepaar seine Schlafstätte sich im Wohnzimmer einrichtete. Ein Bett und ein Schlafsopha würde wahrscheinlich genügen zur Einrichtung. Im Falle von Unwohlsein, wo eines oder das andere das Bett zu hüten genötigt wäre, könnte über die Tagesstunden immerhin dieses oder jenes Schlafzimmer benutzt werden. Diese Einschränkung würde sich Ihr Gatte wohl lieber gefallen lassen, als die vollständige räumliche Trennung.

Auf Frage 2459: Die Sache ist schwierig. Wenn die Unterbringung des Schwiegervaters den Gatten und die Gattin dem intimern Verkehre entziehen soll, so kann für das häusliche Glück daraus nur Unheil erwachsen. G. Z.

Auf Frage 2460: Setzen Sie im Jahr eine bestimmte Summe für Zerbrochenes aus. Was beim Abrechnen über dieser Summe steht, das rechnen Sie dem Mädchen an; was unter der Summe steht, kommt dem Mädchen zu gut. Je sorgsamer es ist, je weniger es zerbricht, um so größer ist der Betrag, der in des Mädchens Tasche fällt. Diese Art des Vorgehens ist ebenso gerecht als klug.

Auf Frage 2461: Auf den Boden des Korbes kommt ein Spreu- oder Hirsesack, dann ein dünnes Matratzchen, mit Roßhaar oder Schafwolle gefüllt. Auf dieses ein Matratzenschoner (Woll- oder Steppdecke), dann die Kautschukunterlage und das Fries- oder Moltontuch und ein nur wenig gefülltes Roßhaarkissen als Kopfpolster. Als Zudecke ein Leintuch, eine feine, weiche Wolldecke oder mehrfach zusammengelegtes, wollenes Schaltuch und, je nach der vorhandenen Temperatur, eine Flaumdecke. An Stelle der Kautschukunterlage kann auch mehrfach gelegtes Zeitungspapier Verwendung finden.

Auf Frage 2462: Tragen Sie beständig feine wollene Strümpfe, die täglich gewechselt werden, und weiches, leichtes und bequemes Schuhwerk. Die Füße müssen jedesmal vor und nach jedem Laufe in kaltes Wasser gesteckt und rasch darin abgewaschen werden. Nach kurzer Anwendung dieser Vorschriften werden Sie die geklagte Beschwerde los sein.

Auf Frage 2463: Lassen Sie das Bad der Kleinen ganz kurz sein und übergießen Sie das Kind nach dem Bade rasch mit kaltem Wasser, schlagen Sie die Kleine nach der Uebergießung vollständig in ein großes Flanelltuch und legen Sie es wohl zugedeckt ins Bett. Nach dem Erwachen wird der kindliche Körper wieder mit einem nassen Tuche abgerieben und rasch bekleidet. Es wird so jeder Erkältung vorgebeugt, und auch die Neigung hiezu wird nach und nach gründlich gehoben.

Auf Frage 2463: Wundert mich nicht: Setzen Sie das 2—3 Minuten dauernde Bad auf 26° R., reiben Sie das Kind nachher flüchtig mit in 18° R. Wasser getauchtem Tuche ab, reiben Sie dann schnell gut trocken und warm, so wird statt Verkältung, eine kräftige Cirkulation hergestellt. Schroffe Kontraste sind nicht allen zuträglich. G. Z.

Neues vom Büchermarkt.

Erste Veilchen. Gedichte von Franz Litterscheid. Zürich, Erfurt, Leipzig. Verlag von Eduard Moos. 1894. Einband mit Goldschnitt Fr. 3.—.

Der Verfasser tritt wenigstens unter dem Titel der Bescheidenheit vor das Publikum. Das Veilchen gilt als bescheiden; doch hat es etwas vor manch' anderer, schönerer Blume voraus, nämlich seinen feinen, unaussprechlich lieblichen Duft. Man kann ja wohl künstliche Veilchen machen, die genau dieselbe Form und Farbe haben, wie die natürlichen, aber ein Veilchen ohne Duft ist nicht viel wert. So ist es mit den Gedichten. Man kann Gedichte

machen, die der Form nach ganz richtige Gedichte sind; aber den Duft der Poesie, den kann nicht jeder seinen Reimereien geben und darum sind dieselben denn auch keine echten Poesien.

Der Verfasser gibt Seite 113 das Rezept an, wie man Lieder macht, er nennt es zwar Geschäftsgeheimnis:

Nimm einen schönen Maientag,
Mit Blumenduft und Amselschlag,
Ein Bächlein, süße Waldesruh'
Und gib ein fühlend Herz hinzu.

Dann lausche still, was Zephir spricht,
Kannst du sein sanftes Flüstern deuten
Und froher Maienglocken Läuten,
Schreib's nieder, und s'ist ein Gedicht.

Es wird freilich eines werden, aber ob einer auch die Schönheiten dieser Welt noch so tief und andächtig empfindet, es ist damit doch nicht gesagt, daß er seine Gefühle wirklich in poetischer Form wiedergeben kann. Solch einer sollte es denn eben öfters so machen, wie der Verfasser selbst, der von sich erzählt, Seite 102, „Lenzgefühle," daß, als eines Tages aus dem Dichten im Walde nichts werden wollte und er eine Nachtigall singen hörte, „wortlos," aber ihr Sang voll „Liebesglut" und „sehnsuchtsvollem Drängen", er that wie sie, das heißt, er ließ das Dichten sein und sang auch „wortlos" seine Lenzgefühle ins Land hinaus.

In dem kleinen Cyklus „Herbstreife" finden wir ansprechende Gedanken in knapper Form, wie überhaupt die aus dem ganzen Büchlein hervortretende Persönlichkeit des Dichters eine ansprechende ist, seine Gesinnung eine gute und tüchtige zu sein scheint. H. B.

Vom Zürichsee. Gedichte von Robert Speich. Zürich, Erfurt, Leipzig. Verlag von Eduard Moos. 1894. Preis elegant gebunden Fr. 2. 50.

Diese kleine Gedichtsammlung, wie sie zu gleicher Zeit im selben Verlag erscheint wie die obengenannte: Erste Veilchen, hat auch sonst Aehnlichkeit mit dieser. Die beiden Verfasser stehen ungefähr auf derselben dichterischen Stufe. Der Unterschied ist der, daß der eine nur in der Schweiz wohnhaft, der andere, Robert Speich, wirklich Schweizer ist. Das fühlt sich auch aus ihren Werken heraus. Die an und für sich gute und redliche Gesinnung ist dieselbe, doch in der Ausführung zeigt sich bei Robert Speich noch mehr Einfachheit, fast Naivetät in der Satzbildung. H. B.

Feuilleton.

Der verlorene Sohn.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen antwortete nichts, und die Mutter schwieg auch eine ganze Weile. Plötzlich fühlte Frau Helena die Arme ihres Kindes an ihrem Hals und ihre nassen Augen an ihrer Wange und das weiche Mündchen stammelte dicht an ihrem Ohr: „Ich wäre gestorben, Mütterli, wenn er mich nicht lieb gehabt hätte!" — Da zog die Mutter sie auf den Schoß, wie sie ihr Kind seit den frühesten unmündigen Jahren nicht mehr gehalten hatte, drückte sie fest an ihr Herz und sagte mit bebender Stimme: „Gott segne Euch, meine guten Kinder. Ihr habt mir viel wieder gut zu machen!"

Diese Nacht über that keines ein Auge zu; erst gegen Morgen schlummerten sie ein paar Stunden, und die Tochter, die zuerst wieder munter wurde, konnte, so sehr sie ihrem Mütterli die Ruhe gönnte, es doch kaum erwarten, daß sie aufstände, und ihrem Geliebten die Antwort auf seinen Brief überbrächte. Als endlich Frau Helena hinaufkam, fand sie ihren Gast, der nicht minder spät, oder vielmehr früh, die Augen geschlossen hatte, noch in festem Schlaf, und setzte sich ein wenig neben sein Bette, das gute junge Gesicht betrachtend, das von Hoffnung und Mut selbst im Schlaf leuchtete. Als er aber immer noch nicht aufwachen wollte, rief sie ihn bei Namen. Da fuhr er erschrocken in die Höhe und fand vor Verwirrung zuerst keine Worte, zumal ihn auch der Gedanke bestürzt machte, ob die Mutter wohl schon von seinem Schreiben wisse und was sie dazu sagen werde. Aber wenn auch das Antlitz der Frau Helena ernst blieb, so gaben ihm doch schon ihre ersten Worte Trost und Zuversicht. „Lieber Sohn," sagte sie, „Eures Bleibens ist hier nicht länger. Nach dem, was Ihr meinem Kinde geschrieben, ziemt es sich nicht, daß ich Euch zurede, unsre wohlgemeinte, wenn auch geringe Gastfreundschaft Euch noch ferner gefallen zu lassen. Sobald Ihr Euch gerüstet habt, scheiden wir voneinander und Valentin läßt Euch zum Gartenpförtli hinaus, daß Ihr dann in den „Storchen" zurückkehren und dort Euer Pferd verlangen könnt, wobei Ihr zur Erklärung Eures langen Ausbleibens eine Historie vorbringen mögt, welche Euch die glaublichste scheint. Ich will auch, daß Ihr, eh' Ihr das Haus verlasset, mit meinem Kinde nicht anders redet, als wenn sie Euch ganz fremd geblieben wäre. Sie hat Euch herzlich lieb und auch ich, wie ich Euch ehrlich sage, kann mir nichts Lieberes wünschen, als einen so wackern Sohn zu gewinnen, da mein leiblicher Sohn" — und hier seufzte sie aus tiefster Brust — „mir leider verloren ist, wie ich Euch später einmal erzählen werde. Aber ich will nicht, daß Eure Eltern denken, wir hätten Euch hier verpflegt und Euer dankbares Gemüt umgarnt, um etwa eine Tochter an den Mann zu bringen, und Ihr selber könntet es vielleicht bereuen und, wenn Ihr erst wieder in der Welt herumzieht, es kaum begreifen, was Ihr an meinem einfachen Kinde, so lang Ihr niemand sonst zur Gesellschaft gehabt, Sonderliches habt finden können. Also sollt Ihr von uns gehen, ohne daß ein bindendes Wort von einem oder dem andern gesprochen worden, und auch mein Kind soll Zeit behalten, ernstlich ihr junges Herz zu prüfen, ob nicht etwa Mitleid und der Reiz des Abenteuers ihr vorgespiegelt, Ihr seiet der ihr vom Himmel bestimmte Bräutigam. Wenn Ihr dann mit Euren Eltern Euch besprochen und ihre Einwilligung erhalten habt und es ist noch Euer fester Wille, so lasset es uns wissen, schriftlich oder mündlich, und Gott wird dann seinen Segen dazu geben, wenn dieser Bund anders wirklich im Himmel geschlossen ist. Und jetzt verlass' ich Euch, lieber Sohn, und erwarte Euch unten zum Morgenimbiß, denn Ihr sollt mir nicht ungespeist und ungelabt aus dem Hause gehen, wenn ich auch Euer sehnsüchtiges Herz noch zum Fasten verurteilen muß."

Sie stand auf, nachdem sie den Jüngling, der in sprachlosem Glück ihr gelauscht, mit mütterlicher Herzlichkeit auf die Stirn geküßt hatte. Aber wenn er aus diesem Zeichen ihrer Zuneigung die Hoffnung schöpfte, daß sie es mit dem übrigen nicht so strenge nehmen und ihm erlauben würde, vor der Trennung auch sein geliebtes Mädchen ans Herz zu drücken, so kannte er die ernste Art der Mutter nicht, in deren Seele das Strenge mit dem Zarten wundersam verwebt war. Genau wie sie es ihm angekündigt, ward es beim Abschiede gehalten, und hätte ihm nicht das Lisabethli, als es ihm die Hand reichte, einen Blick dazu gegeben, der ein langes Bekenntnis innigster Lieb' und Treue aufwog, so wäre er statt mit freudiger Hoffnung wohl in Zweifeln geschieden, ob er hier ein Herz gefunden habe, das ihm in Tod und Leben angehöre. Einen Ring ließ er oben auf seinem Tisch zurück, in ein Papier gewickelt, das nur eine Zeile an die Mutter enthielt — „dies Andenken einstweilen aufzuheben, bis sie ihm erlaube, es ihrem Kinde anzubieten". Dem Valentin und der Donate hatte er ihre Pflege so reich vergolten, daß die guten Leute hernach in Bestürzung zu Frau Helena kamen, der Herr Kurt müsse sich wohl vergriffen haben. Als sie aber sahen, daß das Lisabethli verweinte Augen hatte, gingen sie still ihrer Wege und fingen an, sich manches zusammenzureimen.

Das war um die Mittagsstunde, wo die meisten in ihren Häusern blieben und Kurt am unbemerktesten aus dem Garten der Frau Amthor entlassen werden konnte. Einige Stunden vergingen, ohne daß weder Mutter noch Tochter auch nur zu einem gleichgültigen Gespräch die Lippen geöffnet hätten. Sie waren aber beide inniger als je um einander bemüht, in hundert kleinen Liebesbeweisen, nur daß sie sich kaum getrauten einander in die Augen zu sehen, als hätte jedes ein Geheimnis vor dem andern. — Als der Tag sich verkühlte, wollte eben die Mutter ihrem Kind, das unten im Garten einsam lustwandelte, sagen, sie möchte Hut und Tüchlein nehmen, um einen Gang mit ihr durch die Stadt zu machen, als Valentin plötzlich mit einem verstörten Gesicht hereintrat und hastig meldete, der Herr Großweibel, der schon vor zwölf Tagen die Frau besucht, frage eben wieder an, ob sie zu Hause sei. Er habe einen sehr wichtigen und eiligen Auftrag auszurichten. Frau Helena, deren erster Gedanke war, Kurt habe am Ende eine Unvorsichtigkeit begangen, konnte dem alten Diener nur noch einschärfen, daß er von dem Besuch dem Lisabethli ja nichts sagen solle, als der stattliche Herr schon eintrat und mit einer Miene, die viel förmlicher und amtlicher war, als bei dem ersten Besuch, die Frau Helena Amthor um geneigtes Gehör unter vier Augen bat. Nachdem er, in das kleine Schreib- und Geschäftszimmer geführt, auf einem Sessel der Frau gegenüber Platz genommen, mehrmals geräuspert und an seiner Kleidung genestelt hatte, fing er in sichtbarer Verlegenheit folgendermaßen an:

„Ich brauche nicht vorauszuschicken, werte Frau Schwiegerin, wie nicht nur Euer Geschlecht und Haus, sondern auch Eure eigne Person in unsrer guten Stadt von jedermann, Amtleuten wie Privaten, in Ehren gehalten und Eure Tugenden, gleich dem Namen und Angedenken Eures verlebten Eheherrn, als ein christliches Beispiel zu allem Guten erachtet werden. Daher ist es aller, so Euch kennen, einmütiges Bemühen, Euch Kummer fern zu halten und für den, den der Himmel Euch schickt, so viel menschenmöglich Euch Trost zu bieten. Es wird Euch nicht entgangen sein, daß sich alle so zu sagen das Wort gegeben haben, an die Wunde, die Euch durch Eures Sohnes Aufführung geschlagen ist, niemalen zu rühren, und ich wahrlich, da ich Euch durch Freund- und Schwägerschaft sonderlich verbunden bin, wäre der letzte gewesen, den Namen Eures verlorenen Sohnes vor Euch auszusprechen, wenn meine amtliche Pflicht solches nicht von mir forderte. Wollet mir daher diese unliebsame Pflicht nicht erschweren durch Zurückhaltung oder ausweichende Antwort, sondern mir offen bekennen, was Ihr in letzter Zeit von Eurem Andreas erfahren habt, und wo er Eurem Ermessen nach zur Stunde sich befindet."

„Wenn Ihr so fragt," erwiderte die Mutter, ohne weder durch ihre Miene, noch durch den Ton ihrer Stimme zu verraten, wie stark ihr Herz klopfte, „so muß ich Euch leider zur Antwort geben, daß es auf Allerheiligen gerade vier Jahre werden, seit ich meinen unglücklichen Sohn das letzte Mal gesehen, und in all der Zeit mich weder mündlicher noch schriftlicher Nachricht von ihm zu getrösten hatte. Laßt mich aber nun fragen, was Euch und die gnädigen Herren des Rats dazu treibt, von dem Verschollenen zu reden, der, was auch seine Verschuldungen sein mögen, seit neun Jahren seiner Vaterstadt wenigstens keinen Grund mehr zu Klagen gegeben hat."

Der Großweibel räusperte sich von neuem und sagte, nach einer Pause, in der er sichtbar verlegen die schicklichsten Worte suchte: „Höret mich ruhig an, werte Freundin und Schwiegerin, und erschreckt nicht, wenn meine Mitteilung sonderbar und abenteuerlich klingt. Es ist bis jetzt nur eine Mutmaßung, die, so Gott will, sich in ein Nichts auflösen wird. Ihr entsinnt Euch jener Nacht, wo die Scharwache bei Euch eindrang, und des wüsten Raufhandels auf dem Inseli, um dessentwillen ich andern Tags Euch besuchte, eines ehrbaren kleinen Rats Entschuldigungen zu überbringen. Die Schenke, die Euch so viel Aergernis gegeben, ist seitdem geschlossen und damit der Herd so vielen nächtlichen Unfugs verschüttet worden. Auch haben sich seit jener Nacht durchaus keine Spuren der Uebelthäter und Turbanten entdecken lassen, so daß schon der Verdacht entstand, die Wächter hätten, etwa vom Most entflammt, Gespenster gesehen. Nun aber ward gestern abend, da wir eben die Sitzung aufheben wollten, eine junge Weibsperson vor uns geführt, die den Totengräber von Sankt Ursula angegangen war, einen in ihrer Kammer befindlichen Leichnam heimlicherweise zu verscharren, da sie, wenn es auffäme, daß er in einem Raufhandel den tödlichen Streich empfangen, als eine landfremde Person fürchte zur Rechenschaft gezogen zu werden. Das wenige an Barschaft, was die Dirne besaß — die nicht viel Besseres zu sein scheint, als eine französische Courtisane und kaum zehn deutsche Worte zu radebrechen weiß — hatte sie dem Manne für seinen Hehlerdienst geboten, dann aber, da er pflichtschuldigst Anzeige machte und sie mit sich vor Gericht schleppte, sich mit einer raschen Resolution auch darein ergeben, und beteuerte nun, scharf von uns verhört, ihre Unschuld an dem traurigen Fall. Der Tote, der ihr Liebhaber gewesen und sie seit Lyon auf seinen Fahrten mit sich gezogen, habe in jener Nacht auf dem Inseli Streit bekommen mit einem Unbekannten und sei von diesem auf der Brücke niedergestochen worden. Beim Herannahen der Scharwache habe sie eben noch Zeit gehabt, den Halbtoten mit Hülfe zweier Reisekumpane in einem Nachen stromab zu entführen und nach der schlechten Herberge zu bringen, wo sie tags zuvor erst eingekehrt. Die beiden andern, sobald sie merkten, daß nicht viel zu hoffen sei, hätten sich aus dem Staube gemacht, sie aber den Verwundeten getreulich bei Tag und Nacht gepflegt, auch dem Herbergswirt vorgespiegelt, es bessere sich täglich, und wenn er reinen Mund halte, werde der Genesene ihn reichlich entschädigen. Erst da er den letzten Atemzug gethan, sei ihr die Angst gekommen, was nun aus ihr werden solle; denn die letzte Barschaft, der Spielgewinn aus jener Nacht, sei während der Krankheit daraufgegangen, und sie hätte ihr geringes Geschmeide einem Juden verkaufen müssen, um nur das Grab zu bezahlen. Für ihren fernern Unterhalt, setzte sie mit gleichgültiger Stirn hinzu, sei ihr nicht bange, da sie jung und gottlob nicht garstig sei, wenn sie nur erst hier vom Gericht losgesprochen und wieder in einem Lande sei, wo man ihre Sprache verstehe. Der Tote habe sie zwar gut gehalten, in Kleidern, Essen und Geschenken, aber sie habe doch wenig Freude bei ihm erlebt, da er eines verdrossenen Temperaments gewesen sei, auch nicht so recht ein Franzose, trotz seines Namens, sondern, wie sie glaube, ein Elsässer. Er habe Laporte geheißen, sei vielfach herumgekommen durch mancher Herren Länder, habe ein Offizierspatent von den Holländern gehabt und nie gern von seiner Vergangenheit geredet. In die Schweiz zu reisen sei ihm erst eingefallen, als er nicht mehr gewußt habe, wovon leben. Sie sei aber nicht dahintergekommen, ob er hier irgendwo einen Schatz vergraben habe oder sonst gute Freunde wisse, die ihm etwas schuldig seien, und bei denen er nur anzuklopfen brauche, um wieder auf eine Zeit flott zu werden. Dies alles sei die reine Wahrheit, und mehr wisse sie selbst nicht und könne, auch peinlich befragt, nichts anderes aussagen."

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 5.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **B. F.-Sch.** in **B.** Als vieljähriger Abonnentin wurde Ihrem Wunsche gerne entsprochen.

Frl. **S. T.** in **M.** Rostflecke aus Zink- und Blechbadwannen entfernen Sie am besten durch Bestreichung dieser Stellen mit Schwefelsäure. Es muß gut nachgespült und getrocknet werden.

Ankundige in **F.** Es ist nicht bloß der Nachzucht wegen, daß der Verkauf von Fischen zur Laichzeit nicht thunlich ist, sondern es sind auch gesundheitliche Gründe, welche diese Rücksichten nötig machen. Das Fleisch der meisten Fische ist während der Laichzeit schleimiger und fetter, schmeckt fader, zwischen den Muskelschichten fehlt ein weißes, eiweißähnliches Gerinnsel; kurz, es ist von ungesunder Beschaffenheit. Die Laichperiode dauert im allgemeinen vom Herbst bis zu Anfang März. Hecht, Lachs und Barbe sollte man zur Laichzeit (Oktober, November, Dezember) gar nicht essen. Vergiftungserscheinungen sind, nach deren, während der Laichzeit erfolgten Genuß, nicht selten.

Zweifelnde in **A.** Sie sind nicht richtig orientiert Der Mann kann eine Verbesserung seiner ökonomischen und damit gesellschaftlichen Verhältnisse anstreben, ohne deshalb ein Umstürzler zu sein. Sie sagen, daß der Ihrige seine freie Zeit dem Dienste der Familie widme und auch seinen Erwerb zum Wohl der Familie verwendet, daß sein Bestreben dahin geht, seine Kinder zu tüchtigen Arbeitern zu erziehen, zu Arbeitern, welche nach innen und außen der gleichen Achtung teilhaftig sind, wie es jetzt die bevorzugte Klasse ist. Bei solcher Gesinnung brauchen Sie keine Sorge zu haben. Ein Mann mit solchen Grundsätzen weiß was er thut; er billigt keine unlautern Mittel und strebt kein verwerfliches Ziel an; Sie dürfen mit Stolz sich seine Frau nennen und können ihn ruhig gewähren lassen.

Anna W. in **T.** Ein gutes Rezept zum Crême-färben ist folgendes: 10 Gramm Rhabarberwurzel mit einem halben Liter kochendem Wasser übergossen, durchgeseiht und mit der nötigen Stärke vermischt. Rhabarber färbt weitaus schöner als Safran und ist erheblich billiger.

M. W. Das Bewußtsein, unser Thun und Lassen heimlich kritisiert zu wissen, ist ein beständiger Ansporn stets unser Bestes zu leisten und uns niemals gehen zu lassen. Hat es doch gar mancher nur der beständigen Wachsamkeit seiner Neider zu danken, daß er den innehabenden Grad der Vollkommenheit erreicht hat. — Ein vorgefaßtes Mißtrauen verunmöglicht die objektive Anschauung, aber Vorsicht, Beobachtung seiner selbst und Klugheit ist am Platze, wenn man sich auf seinem Posten behaupten und von keinem Vorkommnis verblüffen lassen will. Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß mangelndes Selbstbewußtsein den Argwohn pflanzt und der Argwohn ist bekanntlich ein Schelm. Ein uneigennütziges Freundesherz, das mit uns und für uns sich umschaut und beobachtet, das beruhigend und beratend um uns ist, ist das beste Mittel, den Argwohn zu entkräften und Selbstvertrauen zu pflanzen.

An Verschiedene. Aus Mangel an Raum mußten verschiedene Antworten auf nächste Nummer verschoben werden, was wir freundlich zu beachten bitten.

Frau **Mina K.** in **H.** Dienen wollen und Dienen müssen ist zweierlei. Wer Dienen will, ist sich gewöhnt, sich selbst zu befehlen und diese sind es, die sich dem Kommandostab einer unverständigen und eigenwilligen Frau nicht so leicht zu fügen verstehen. Wir sind zu einer Unterredung mit Ihrem Schützling bereit.

Gestickte Damenkleider-Stoffe {Sommer- Neuheiten.}
Elegante und praktische Etamines, Cachemirs, Crêpe, Batiste zu schönen, leichten Sommer-Roben- und Blousen für Damen u. Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Mtr. **Fr. 0.75—2.45** liefert jede Meterzahl franko ins Haus **Oettinger & Cie., Zürich.**
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer und hochfeiner **Damen- und Herrenkleiderstoffe** und bedruckter **Wasch-Stoffe** per Meter von 28 Cent. an umgehend franko. [382

Lungen- und Nervenleidende
gebrauchen mit grossem Erfolge **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.). Rasche Hebung des Appetits und der körperlichen Kräfte, sowie Stärkung des Gesamt-Nervensystems. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.
156] **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrikdepot, **Zürich,** sendet franko an jedermann: Muster v. **Baumwolltüchern,** roh und gebleicht, alle Breiten, von **28 Cts.** p. Mtr. — **Kölsch, Piqué** etc, **Cotonne, Crêpe, Satin, Vichy, Indienne** von **45 Cts.** bis Fr. 1. 45 — sowie solche von **Damen- und Herrenstoffen.** [361

Ein allerliebster Brief
an Herrn Apotheker Golliez, Fabrikant des **eisenhaltigen Nussschalensirup,** adressiert: [35
Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen 2 Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig.: Gräfin de La Senne, Nizza. Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** Man achte auf die Fabrikmarke der 2 Palmen.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis **Fr. 18.** — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Grenadines
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (106

Unübertroffen in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **getrockneten Gemüse, Spinat, Wirsing, Grünkohl, Karotten, Schnittbohnen, Julienne,** sowie die **vorzüglichen Suppeneinlagen, Kindermehle** und **fertigen Erbswurst-** und **Fleischbrühsuppen** in Rollen von 12 und □ von 5 starken Portionen
300] der **Präservenfabrik Lachen** am Zürichsee.

Gesucht: als Stütze der Hausfrau ein Mädchen, das französisch spricht und in Besorgung der Hausgeschäfte, sowie im Kochen und Flicken nicht unerfahren ist. (H 3684 G) [502

Damen, die 500 M. Kaution stellen können, erhalten **Kommissionslager** eines sehr **gangbaren Artikels** bei hoher Provision.
Offerten unter **W 8219** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** [503

In der selbständigen Führung eines Haushalts nach jeder Richtung erprobt und mit der Erziehung von Kindern vertraut, auch befähigt, denselben den ersten Unterricht in den Schulfächern und der Musik zu erteilen, suche ich wieder eine passende Stelle, vorzugsweise im Hause eines Arztes, da ich in den nötigen Handreichungen erfahren bin und eine Apotheke zu besorgen verstehe und diese Thätigkeit mir besonders zusagt. Ich bin arbeitslustig, besitze heiteren, fröhlichen Humor und könnte eine Stelle sofort oder im Verlaufe von 4—5 Wochen antreten.
Gefl Offerten unter Chiffre 509 befördert die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Man sucht Stelle für ein braves Mädchen von 16 Jahren bei einer guten Familie als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Auf Lohn wird im Anfang nicht gesehen, wohl aber auf familiäre Behandlung.
Anfragen befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [508

Dans la famille d'un professeur, habitant la campagne près de Vevey, Montreux, on prendrait en pension **une ou deux jeunes filles** qui voudraient compléter leur éducation et apprendre le français. Education très soignée. Vie de famille agréable. Air salubre, contrée splendide. Bonnes leçons de piano. Atelier de peinture. **Mad. Peytrequin, St. Légier** près Vevey (Vaud). (Hc 4679 L) [490

Stellegesuch.
Eine Tochter gesetzten Alters, deutsch, französisch und englisch sprechend, jeder Arbeit sich willig unterziehend, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, Ladentochter oder Zimmermädchen. Ist gut bewandert in allen Handarbeiten. [498

Eine 19jährige, kräftige Tochter, aus achtbarer Familie, welche eine Haushalt.-Schule besucht hat, **wünscht Stelle,** am liebsten in einem bürgerlichen Hause. Eintritt nach Belieben.
Offerten erbeten unter **F K 497** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Bahn-Station J.-S. Malters. — **Bad und klimatischer Kurort** — Saison 1. Mai bis 1. Oktober.
FAHRNBÜHL bei Luzern.
Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 750 M. ü. Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusatz: Sole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molken-Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert ferner für **Rekonvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler.** Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. (H 616 Lz) [448
Kurarzt. — Telephon. — Prospekte gratis. *O. Felder-Waldis, Besitzer.*

Landaufenthalt.
In der idyllisch gelegenen Privatwohnung des Unterzeichneten finden Personen, die eigene Haushaltung führen wollen, freundliche, ländliche Aufnahme, z. B. einzelne Familie für 10 Personen, reinliche, gute Betten. Ausgezeichnetes Quellwasser, frische Kuhmilch etc. Die milde, sonnige Lage von Kerns (Obwalden), mit sehr schönen Spazierwegen, wie mit einem Wäldchen in der Nähe und im Hause ländliche reinliche Wohnung
Auskunft bei **Joseph Maria Bucher, Tossen** bei Kerns. (H 787 Lz) [491

Une jeune fille
désirant apprendre le service et le français trouverait à se placer comme demi pensionnaire dans un magasin d'épicerie, mercerie et liqueurs; prix de pension 30 frs. par mois leçons de français comprises. (H 2575 J) [511
S'adresser à Mme. **J. Falbriard-Neukomm, St. Imier.**

Dans une jolie ville,
au bord du lac Léman, **on recevrait** une ou deux **jeunes filles** qui désireraient apprendre le français. Excellentes écoles, vie de famille agréable, prix modérés. S'adresser à Mme. Rapin, Morges, canton de Vaud. (H 3651 L) [453

444] **Art. Institut** (H 1357 Z
Orell Füssli Verlag, Zürich.
Die **Kranken-Ernährung** u. **Krankenküche** von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. **Preis 90 Cts.**
Schwangerschaft, Geburt u. **Wochenbett** . . . . . **75 Cts.**
Die Fehlgeburt . . . . **75 Cts.**
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer in Zürich.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Studium des Französischen.
Herr Lehrer **Bovay** in **Oron** (Waadt) nimmt **junge Knaben** in Pension auf. Liebreiche Pflege. Mässige Preise. (H 3884 L) [456

Reine Pflanzen-Nährsalze.
Hochkonzentrierte Düngemittel.
Beste Düngemittel für Gärtnereien, Gemüse-, Blumen-, Obstzucht, Feldkulturen, Wein- und Tabakbau.
Hergestellt nach Vorschrift des Herrn Prof. Wagner in Darmstadt, in den landwirtschaftlich-chemischen Fabriken von **H. & E. Albert** in **Biebrich a./Rhein.**
Versand für die *Westschweiz,* einschliesslich die Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn, durch **Müller & Cie. in Zofingen.**
Versand für die *Ostschweiz,* einschliesslich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, durch **A. Rebmann in Winterthur.**
Höchst interessante Broschüre über Anwendung der Nährsalze mit 10 Lichtdrucktafeln versenden auf Wunsch gratis und franko. (H 1585 Z) [474

E. Zahner-Wick, St. Gallen,
grösstes Bettfederngeschäft der Schweiz,
versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per ½ Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.
Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese **sehr vorteilhafte** Offerte aufmerksam gemacht.
Rosshaar, Wolle, Bettartikel. Muster und Preiscurants gratis. [443

Diätetische Kuranstalt
„Villa Friedheim" in Chur
für **Magenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten und Erholungsbedürftige.** Sehr bescheidene Pensionspreise. Prospekte gratis und franko durch (H 358 Ch) [465
Dr. med. F. Merz — **E. Hatz-Schweizer.**

Elektrische Installation
zum
Vernickeln, Versilbern und Vergolden
aller Art Gegenstände aus Metall; Tischbestecken, Velos, oder anderer Stücken, Offizierssäbeln etc.
Sorgfältige Ausführung zu billigsten Preisen. (H 1851 ch) [499
Sich wenden an die **Fabrik** in **Bérilard** (Berner Jura).

Kein Asthma mehr. **Katarrhe, Engbrüstigkeit, nervöses Husten, Erstickungsanfälle** u. s. w. erzielen sichere Linderung und Heilung durch Anwendung von **Rapins abessinischen Heilmitteln.** — Pulver à 5 und 3 Fr.; Cigaretten à 1 Fr. die Schachtel; Rauchtabak à Fr. 1. 50 das Paket. — Niederlage in den Apotheken Hausmann und Dr. Göttig in St. Gallen. Hauptniederlage: Rapins Grosse Englische Apotheke in Montreux. [332

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei 139]
Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss Ralligen am Thuner See.

Sommerkurs vom 2. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300—400, je nach Zimmer. Prospekte und Verzeichnisse der bisherigen Schülerinnen stehen zu Diensten.

505] (H 2080 Y) **Christen,** Marktgasse 30, Bern.

Kneippsche Wasserheilanstalt

Kanton Thurgau. — **Dussnang** — Station Sirnach.

Von St. Gallen und Zürich in zwei Stunden zu erreichen. **Beginn der Sommersaison: 1. April.** Vorzügliche Lage in waldreicher Gegend.

Anstaltsarzt: Dr. A. Condrau, der von Wörishofen wieder zurückgekehrt ist. — Prospekte gratis. [477

Kurhausverwaltung.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. Es empfiehlt sich bestens

504] (H 1634 Q) **Der Eigentümer: J. V. Dietschy.**

Bad Fideris.

Vom 15. April an

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Depot bei **Apotheker Helbling** in **Rapperswil,** in vielen **Mineralwasserhandlungen** und **Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der **Fideris-Bad,** im April 1894.

475] (Ma 2600 Z) **Bad-Direktion.**

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei

von **Schwestern Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.**

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der **verbesserten** und **vervollkommneten** Methode des verstorbenen **Direktor KUHN.**
2. An der preisgekrönten **Hirschschen** Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System **KUHN** der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k. k. privilegierten System **SCHACK** in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von **H. SHERMANN** in Berlin. [11

Neue Kurse in der

Damen- und Wäscheschneiderei

beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf.

Ein Kurs inkl. Zuschneiden dauert 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. Lehrgeld Fr. 30.

Die Schülerinnen können auch ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für **tadellosen** Sitz jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.**

Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz. Für auswärts genügt Einsendung einer Taille.

Pariser, Wiener und Berliner Modejournale.

Schnittmuster in allen Größen, sowie nach Maß.

Der Unterricht wird speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einzige Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Vorsteherinnen eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Wasserheilanstalt

Albisbrunn

Anfangs Mai bis Ende Oktober.

Höflichst empfiehlt sich

Med. pr. E. Paravicini,

(O 795 F) [506 Arzt u. Besitzer.

Aigle-les-Bains.

Vaste établissement hydro-électrothérapique.

Eau salée. Eau mère. Eau alcaline 5°.

Ascenseur hydraulique.

Grand Hôtel.

Maison de premier ordre, située au pied des Alpes, au milieu des forêts de sapins. Air salubre et fortifiant, très recommandé pour convalescents. Table soignée, appartements meublés avec le dernier confort moderne. Concerts. Omnibus à tous les trains. Cure de lait chaud. Nombreuses promenades et excursions. Prix très modérés.

Echange de repas sans frais

avec 5 Grands Hôtels de Territet, Montreux, Clarens, Leysin et Villars.

449] (H 1411 M) **Médecin: Dr. Mandrin. Propriétaire: L. Emery.**

Luftkurort Wolfenschiessen (Nidwalden).

Erholungsbedürftige finden stets volle Pension zu Fr. 3. 20, alles inbegriffen, im Gasthaus »Eihorn«. Guter Tisch, reelle, offene Weine, helle, geräumige Zimmer gute Betten, aufmerksame Bedienung und stiller, ruhiger Landaufenthalt.

Höflichst empfiehlt sich

495] (H 830 Lz) **Frz. Christen, Eihorn.**

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt

„Friedheim" Zihlschlacht (Thurgau)

für Nerven- u. Geisteskranke.

Dirig. Arzt und Besitzer: **Dr. Krayenbühl.** [356

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in in der Nähe. (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause, Pensionspreis Fr. 5.—. Zimmer von Fr. 1.— an. (H 438 Ch) [507

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Soolbad Schweizerhall

am Rhein bei Basel. Post, Telegraph, Telephon.

Aeltestes Soolbad der Schweiz. **Einzig und allein mit direkter Soolen-Leitung** von den Soolenquellen der **nahen Saline** bis in die Badwannen. **Vollständig gesättigte Soole,** somit stärkere **unmöglich.** Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein mit Pavillons, gedeckten Hallen und Gartensälen. Weitläufige Spaziergänge durch Buchenwald. Milchkuren. Neueste Douche-Einrichtungen. Billige Pensionspreise. Sorgfältige Bedienung. Prospekte gratis. **Brüderlin.** (H 1436 Q) [494

Unübertrefflich

ist der **Eisenbitter v. Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmentaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. $2^1/_2$, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots:** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1701 Y) [452

HEIDEN (Kanton Appenzell) Luftkurort

Gasthof und Pension LINDE

Neu möbliert und renoviert, gute Küche, reelle Weine, billigste Pensions- und Touristenpreise. Unter Zusicherung freundlicher aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich ergebenst (H 3568 G) [469

Besitzer: **Jean Ruppaner.**

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246

Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

BAINS D'YVERDON.

Réouverts depuis le 1er mai.

Hydrothérapie. Electrothérapie. Aérothérapie. Pulvérisations.

Masseurs et masseuses réputés. (H 4623 L) [510

Forte réduction de prix durant le mois de mai.

Médecin: Dr. MERMOD. Propriétaire: G. Emery.

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Miel Printemps le Kilo Fr. 1. 40
Miel Sapins . . „ „ „ 1. 20
franco pour la Suisse, bidons de 1, $2^1/_2$ et $4^1/_2$ Kilos par la poste, dès 25 Kilos gare d'arrivée. (H 4591 L) [489

Chs. Bretagne, apiculteur **à Aubonne (Vaud).**

Récompenses aux expositions, fournisseur des Hospices vaudois en 1893. Télégrammes: Bretagne, Aubonne.

In 2-8 Tagen

verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 Fr. **S. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh. [500]

GUTE SPARSAME KÜCHE

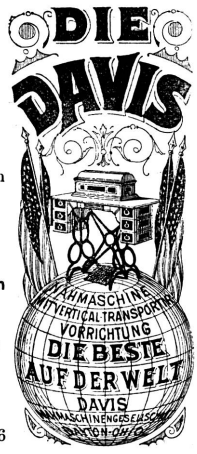
Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften **nachgefüllt.** — Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rp. [70

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet
501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

Vertreter
für die
Ostschweiz
(ausgenommen
Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).

Einziger Vertreter
für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich.
[326



Dr. J. J. Hohls Pektorinen,

bei **Husten** unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungsmittel bei **Brust- und Lungenleiden.** Zahlreiche Zeugnisse.. Langjähriger grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung zu beziehen durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Sämtliche Apotheken. Altstätten: Sailer. Gossau: Spörri. Lichtensteig: Ziegler. Ragaz: Sünderhauf. Rapperswil: Helbling. Rorschach: Rothenhäusler. Uznach: Streuli. Wil: Reutty. Herisau: Hörler, Lobeck. Heiden: Thomann. Trogen: Staib. Chur: Heuss, Lohr, Schönecker. Frauenfeld: Schilt, Schröder. Kreuzlingen: Richter. Schaffhausen: Glasapotheke. Winterthur: Gamper, Schmidt, Schneider. Zürich: Härlin,** Bahnhofstr., **Küpfer,** zum Hammerstein, **Lorez,** am Rindermarkt, **Lüscher & Zollinger,** Niederdorf, **Strickler & Müller,** Postgasse, **Baumann,** Aussersihl, **Daiber, Enge, Fingerhuth,** Neumünster. Weitere Depots sind in den Lokalblättern genannt. (7

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde** und **Röte** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [130

Bergmanns
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Dresden und **Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN
[67]

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN
(H 1 Q)

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. **Pensionspreis Fr. 5. —. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2. 50. — Entsumpfung durchgeführt.**

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei **Guyer & Cie.,** Marktgasse, **Zürich.** (H 285 ch) 430

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr. **3. 50**	per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» **2. 40**	» »
Elegante Velours, reinwollen	» **4. 20**	» »
Englische Cheviots, „	» **4. 30**	» »
Kammgarn, hochfein	» **5. 10**	» »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und **Regenmantelstoffe** bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [410

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen** (96

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 u. 2, und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüre, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann, C. F. Ludin, Löwenapoth.; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth., Th. Bühler Hagenbachsche Apotheke; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Das Möbel- und Dekorations-Magazin

z. Steinbock — 33 Neugasse 33 — St. Gallen

empfiehlt sich für Uebernahme
ganzer Einrichtungen, sowie einzelner **Zimmer, Möbel** und **Dekorationen** aller Art.

Das Neuarrangieren **älterer Möbel** und **Décors** wird geschmackvoll und billigst besorgt.

Vorrätig sind stets: **Salons- Wohn-, Speise-** und **Schlafzimmer,** sowie das Neueste in **Dekorationen, Fantasiemöbeln, Spiegeln, Rouleaux, Vorhängen etc.**

Zu gefl. Besichtigung ladet höflichst ein [355

J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

TELEPHON.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt,	beste Sorte,	180 cm lang,	150 cm breit,	Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd. Halbflaum,	»	120 »	60 »	» 8
Zweischläf. Unterbetten,	6 »	»	190 »	135 »	» 19
Einschläfige Deckbetten,	6 »	»	180 »	120 »	» 18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd.	»	100 »	60 »	» 7
Ohrenkissen,	1½ »	»	60 »	60 »	» 5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd. sehr feiner Flaum		180 »	150 »	» 31
Einschläfige Flaumdäuet,	3 »	»	152 »	120 »	» 22
Kindsdeckbettli,	3 » Halbflaum		120 »	100 »	» 9
Kindsdeckbettli,	2 »	»	90 »	75 »	» 6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à 5 Fr.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1. 65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1. 20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus**

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [445] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Shampooing

Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.

Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing
Bay-Rum
von
Bergmann & Co.,

480] **Zürich.** (H 1672 Z)

Mütter

die ihr selbst nicht nähret, sichert euern Kindern **Gesundheit** und **Gedeihen** durch Verabreichung der

Sterilisierten Milch in Flaschen

der

Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.

Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich.

Sicheres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsübertragungen.

Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.
» » » 1 Liter » » » 50 »

Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

Gesundheits-Korsetts

haben sich einzig nur die

Gestrickten Gesundheits-Korsett

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt

Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [189

Herbschlebs Gestrickte Gesundheits-Korsetts

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke. Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.**

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez,** Apotheker in Murten. Ein 20jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc. Golliez' Nussschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skrofeln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nussschalensirup,** Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [29

MÜLLER & BERNHARD'S

reiner, leichtöslicher **CACAO**

in BÜCHSEN unübertroffener Qualität

von 1/2, 1/4 & 1/8 Kº und offen überall zu haben

[169] (M 10263 Z)

Der echte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

PRODUITS HYGIÉNIQUES & PHARMACEUTIQUES MARQUE DE FABRIQUE

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiiert. Nur echt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der **2** Palmen. Fälschungen weise man zurück. *Depots:* **in allen Apotheken und Droguerien.** [266

Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygieinische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. **Nimmt dem Fussschweiss den üblen Geruch und das Brennen.** Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis pr. Paar, roh **Fr. 1. —,** echt schwarz **Fr. 1. 25.** Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube,
451] (H 1330 Z) Thalgasse 15, **Zürich.**

J K

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen **Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

1150 Meter über Meer

St. Beatenberg

Berner Oberland

Hotel Waldrand Pension

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485

Höflich empfehlen sich

Schwestern Frick.

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH

Damen-Binden nach ärztlicher Vorschrift. BESTE SYSTEME. Special-Catalog gratis. Weibliche Bedienung.

[402]

Durch Anwendung von [468

Alberts

Garten- u. Blumendüngesalz

erzielt man **üppigstes Wachstum** und **prachtvollen Blütenschmuck**

bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpaketen von

Kilo	½	1	2	5
à Fr.	0. 90	1. 60	3. —	6. —

gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung:		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5. —,	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	„ 4. 25,	„ 4. 50,
Pekoe	„ 3. 75,	„ 4. —,
Pekoe Souchong		„ 3. 75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou „ 4.— „ ½ „

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [6

Kinderwagendecken.
Neueste Muster.
Ansichtsendungen.
(H 1716 Z) **H. Brupbacher & Sohn.**
492] **Bahnhofstr., Zürich.**

Reine ätherische Koniferenöle zur Herstellung eines kräftigen **Waldaromas** in **Wohn-** und **Krankenzimmern,** sowie zu **Inhalationen** nach ärztl. Verordnung.

Aether: Latschenkiefernöl (Pinus pumilio), bekanntestes **Aroma. Flac.: Fr. l. 75.**
Aether: Edeltannenöl (P. picea), feinstes Waldaroma. Flac.: Fr. 2. 30.
Aether: Kiefernnadelöl (P. sylvestris), Flac.: Fr. l. 50. [481

Eug. Asper, Apotheker,
(OF 616) **Seefeld, Zürich.**

Rosshaare

für **Matratzen** und **Polster,** kardierte u. gezupfte echte **Schafwolle, Baumwollwatte** und **Drilch** liefert in vorzüglichen Qualitäten reell und billigst

Ulrich Kappeler,
478] Rosshaar-Spinnerei Frauenfeld.

Fr. 5. 50 frei ins Haus, eine sortierte Probekiste von 3 ganzen Flaschen **Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Muscat** oder **Marsala,** je nach Wahl. (H 913 Q)

Carl Pfaltz, Basel
415] **Südwein-Import- und Versandgeschäft.**

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

(H 7100 J) [54]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 5. Mai 1894.

Die Schwalben.

Mutter, Mutter! Unsre Schwalben,
Sieh doch selber, Mutter, sieh!
Junge haben sie bekommen
Und die Alten füttern sie.

Als die lieben kleinen Schwalben
Wundervoll ihr Nest gebaut,
Hab' ich stundenlang am Fenster
Heimlich ihnen zugeschaut.

Und nachdem sie eingerichtet
Und bewohnt das kleine Haus,
Schauten sie mit klugen Augen
Gar verständig nach mir aus.

Ja es schien, sie hätten gerne
Manches zwitschernd mir erzählt,
Und es habe sie betrübet,
Was zur Rede noch gefehlt.

Eins um's andre, wie ein Kleinod
Hielten sie ihr Haus in Hut.
Sieh doch, wie die kleinen Köpfchen
Streckt hervor die junge Brut.

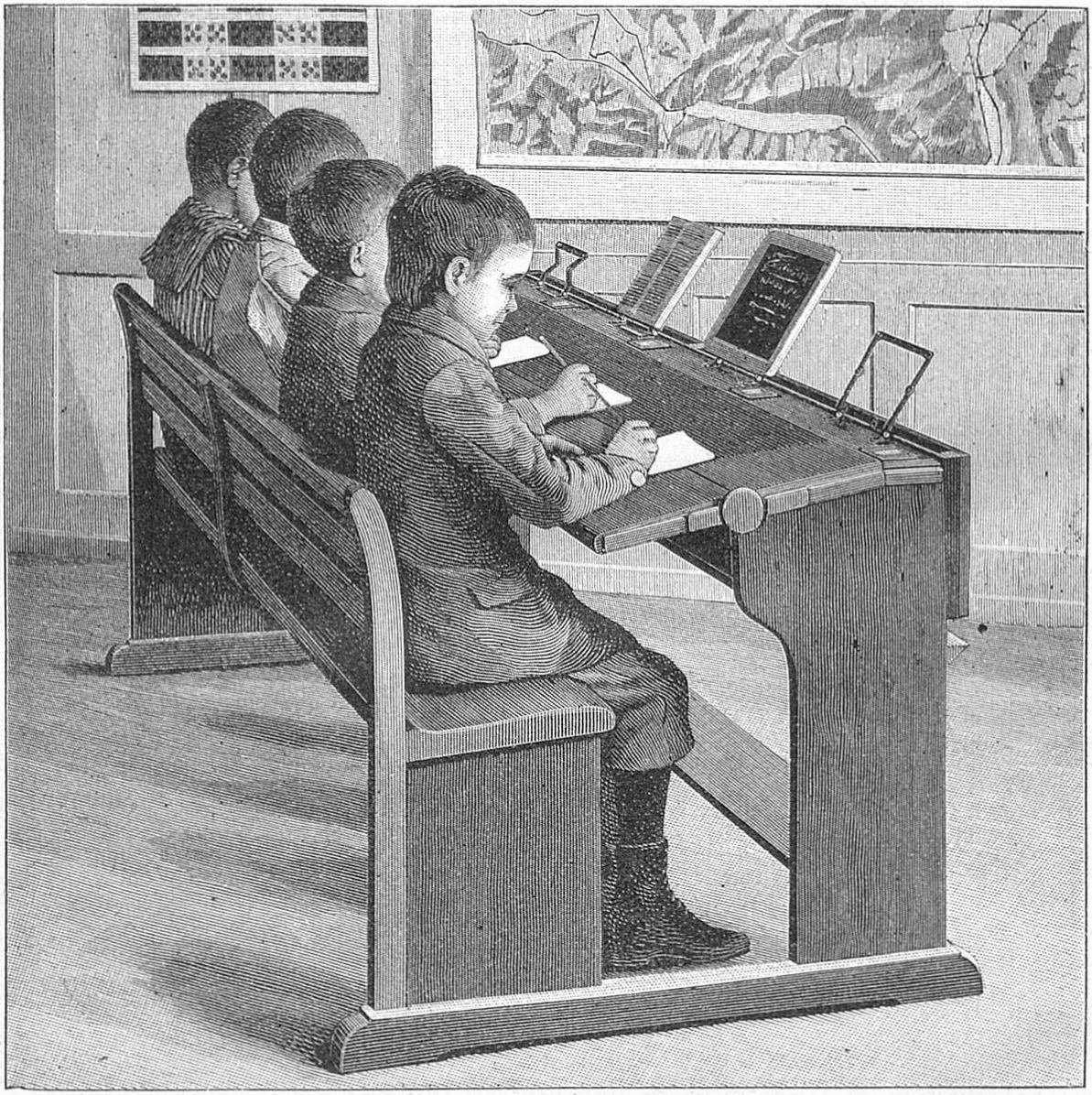
Und die Alten, eins um's andre,
Bringen ihnen Nahrung dar;
O, wie köstlich ist zu schauen
So ein liebes Schwalbenpaar!

Mutter, weißt du noch, wie neulich
Krank im Bett ich lag und litt,
Pflegtest mich so süß und abends
Brachte Vater mir was mit.

(Adalbert von Chamisso.)

Der Augenschoner.

Wer von euch, liebe Kinder, ist nicht schon von den Eltern oder vom Lehrer ermahnt worden, seine Augen zu schonen, sie nicht mutwillig zu verderben? Ihr setzt Euch schlecht zum schreiben oder zeichnen und wenn Ihr lesen oder eine Handarbeit machen müßt, so nehmt



Ihr das Buch oder die Handarbeit so nahe an die Augen, daß man Euch fast nicht zusehen kann. Um dieser Sorglosigkeit willen seht Ihr auch so viele von Euch kurzsichtig und schief gewachsen oder nach vorn gebeugt. Am schlimmsten ist die Sache daheim, wenn Ihr an Eueren Hausaufgaben schreibt, oder aus Buch und Heft auswendig lernt; wenn Ihr etwas abschreiben oder abzeichnen sollt und die allerungeschicktesten Stel-

lungen einnehmet, um von der flach auf dem Tisch liegenden Vorlage absehen zu können.

Nun hat ein Lehrer, dem dieser Uebelstand schon lange nicht recht gelegen, nicht geruht, bis er ein Instrument erfunden — er nennt dasselbe ganz treffend Augenschoner, könnte es aber mit demselben Recht gleich-

zeitig Rücken- und Lungenschoner nennen. Das kleine Ding nimmt zusammengeklappt nicht mehr Raum ein, als ein kurzes Lineal. Eine Art dieser „Augenschoner" ist am Schultisch oder am Schreibpult zu befestigen, wie Ihr aus dem Bilde ersehen könnet, die andere Art wird auf den flachen Tisch gestellt, wo er den Dienst eines kleinen Lesepultes versieht. Er dient nicht nur dem Schüler, sondern auch den noch Kleinen, die ihre Zeichnen- und Malvorlagen oder die Vorlagen für ihre Baukasten zur leichten Uebersicht darauf stellen.

Und nicht genug damit; die große Schwester findet das Pültchen sehr praktisch zum Aufstellen ihrer Stickmuster; es sei so handlich, in dieser Weise abzusehen und abzuzählen. Auch die Mutter findet den „Augenschoner“ überaus bequem, wenn sie zum Stricken gerne lesen und das Buch bequem aufstellen möchte. Beim Zither- und Violinspielen versieht der Augenschoner die Stelle eines Notenpultes, der das Angenehme hat, daß er irgendwohin kann in der Tasche mitgetragen werden, weil er zu Bleistiftlänge und -Dicke zusammengelegt werden kann.

Euch, Ihr Kleinen, aufmerksamen Leserlein wird's ganz besonders lieb sein zu hören, es werde der Augenschoner so billig verkauft, daß ein Jedes ihn für sich selber oder geschenkweise für Vater und Mutter, für Onkel oder Tante, Bruder oder Schwester oder für einen guten Freund aus dem eigenen Taschengelde wird anschaffen können. Unsere Kinder wollen den kleinen, stummen Diener nicht mehr entbehren und es kommt ihnen fast lächerlich vor, daß sie sich vorher ohne denselben in so ungeschickter Weise geplagt haben.

Die Kinder und ihr Bello.

(Schluß.)

Als sie in die prächtigen Zimmer kamen, waren die Kinder ganz verdutzt. So schöne Tapeten, so große Bilder in goldenen Rahmen, solche Stühle, Sophas und Teppiche, wie es da gab, hatten sie noch nie gesehen.

Der fremde Herr war ein wohlhabender Kaufmann, der mit seiner Frau ganz allein das große, schön eingerichtete Haus bewohnte, denn ihre Kinder waren ihnen gestorben. Die Frau war ebenso gut und liebevoll als der Herr. Sie hatte schon ein Bündel mit noch einmal so viel Würsten, als die Hunde zerrissen hatten, zurechtmachen lassen und reichte es den Kindern dar. Dann mußte Bernhard erzählen, wer seine Mutter sei, wo sie wohne und was sie treibe. Bernhard gab auf alles eine Antwort, so gut er es verstand.

Als aber die gute Dame den Kindern Butterschnitten, Kuchen und Milch vorsetzen ließ und sie freundlich zum Essen nötigte, machte Lina ein ängstliches Gesichtchen. Sie zupfte Bernhard an der Jacke und meinte, es wäre doch besser, sie würden sich auf den Heimweg machen. Die Mutter sei gewiß schon längst unruhig und warte mit tausend Aengsten bis sie heimkämen. Die gute Dame lächelte dem gewissenhaften Linchen liebevoll zu, sprach leise einige Worte mit ihrem Gatten, worauf dieser vergnügt nickend hinausging.

Die Dame hieß die Kinder ihre Milch trinken und das Butterbrod in die Hand nehmen, derweil eine Magd den Kuchen, die Würste und

noch andere gute Sachen in den Korb packte, um selbe den Kindern mit heim zu geben. Linchen konnte kaum mehr stille stehen, so drängte es sie heim zu kommen, denn es hatte ein gar weiches Herz und eine jede Minute längerer Sorge für die geliebte Mutter dünkte sie eine schwere Sünde. Bernhard dagegen konnte nicht müde werden, dem achtunggebietenden Herrn in's freundlich ernste Gesicht zu schauen und dessen Fragen zu beantworten.

Endlich mußte Bernhard aber doch mit Lina gehen. Wie rissen die Kinder aber die Augen auf, als vor der Haustüre der Wagen des Kaufmanns, mit zwei stolzen Pferden bespannt, hielt. Mit einem hohen, steifen Hute auf dem Kopf saß der grimmige Christian auf dem Bock; er konnte die ungeduldig scharrenden und tänzelnden Pferde kaum auf dem Platze stille halten. In diese Kutsche hinein, deren Kissen so prächtig weich waren, hob der gütige Herr nun die Kinder, dann reichte er auch noch den Korb hinein. Der kleine Bello winselte und bellte, als er sich von den Kindern getrennt sah. Der Kaufmann hatte auch für des Hündchens Unruhe ein Verständnis.

„Reiche eine deiner Decken hinunter auf den Vordersitz, Christian," sagte er zum Kutscher, „das Hündchen mag sich dort hinlegen, dann braucht es sich um die Kinder nicht zu grämen. Den Korb nimm zu dir auf den Bock und Bellos kleines Fuhrwerk hat auf dem Boden des Wagens noch Platz. So, nun fahr zu! und behüt euch Gott, ihr lieben Kinder!"

Dann flogen die Pferde in hellem Trabe durch die Straßen. Die Kinder wußten gar nicht wie ihnen geschah. Vor lauter glücklichem Staunen vergaßen sie das Reden. Sie waren wie im Fluge draußen in ihrem Dörfchen, und sie kamen sich unaussprechlich wichtig vor, als die Nachbarn staunend dem herrschaftlichen Wagen mit seinem vielseitigen Inhalt nachschauten. Und wie staunte erst die Mutter, als eine Kutsche vor ihrem Häuschen Halt machte und sie ihre Kinder darin erblickte, mit so glückselig und geheimnisvoll lachenden Mienen.

Christian, der nun gar nicht mehr grimmig war, reichte der Frau den schweren Korb hinunter und richtete einen freundlichen Gruß aus von seiner Herrschaft, die morgen selber kommen werde, um die Mutter der Kinder kennen zu lernen. Unter vielem Danke von der Mutter und den Kindern machte Christian mit seinem Wagen kehrt und fuhr in raschem Trabe davon.

Nun ging's aber an ein Erzählen; Bernhard und Lina konnten kaum genug Worte finden, um der Mutter alles Vorgegangene zu schildern. Der Korb wurde ausgepackt und die köstlichen Leckerbissen bewundert.

Aber Bernhard brannte der Boden schon unter den Füßen. Er hatte einige seiner Spielkameraden bemerkt, die ihre Köpfe an die Scheiben

drückten, um zu sehen, was denn da im Stübchen der in einer Kutsche heimgefahrenen Kinder wunderbares vorgehen möge.

„Ich muß die Würste noch dem Amtmann bringen und dem Nachbar den Erlös für die Brote," sagte er eifrig zur Mutter. Diese hatte nichts dagegen, nur ermahnte sie den Knaben, sich nicht zu lange aufzuhalten, denn nicht immer nehme es ein so glückliches Ende, wenn ein Junge seine Zeit vertrödle. Aber Bernhard hörte heute nur mit halbem Ohr auf der Mutter Mahnung. Im Nu war er draußen, von Bello begleitet, und es war nicht zu sagen, ob der Knabe oder das Hündchen stolzer war über das merkwürdige Begebnis.

Am andern Tag kam dann wirklich der Kaufmann mit seiner Frau auf's Dörfchen herausgefahren und beide fanden großes Gefallen an Bernhards und Linchens Mutter. Sie lernten in ihr eine überaus brave, gutdenkende und arbeitsame Frau kennen, deren größtes Glück war, für ihre Kinder zu leben und sie zu rechtschaffenen, braven Menschen zu erziehen.

Die Folge von dem aufregenden Erlebnis der Kinder war nun, daß Bernhard und Lina künftig nicht mehr nötig hatten, mittags ihr trockenes Brod zu verzehren im Schulhofe, denn sie durften tagtäglich bei der freundlichen Herrschaft zum Mittagstisch kommen und sich reichlich satt essen.

Bernhard durfte dem Herrn etwa Botengänge tun und Christian, der die Kinder nun herzlich lieb gewonnen hatte, lehrte den Knaben die schönen Pferde führen und pflegen, währenddem Linchen zu allerlei häuslichen Handreichungen herangezogen wurde.

So eilten die Jahre im Fluge und als Bernhard der Schule entlassen war, finden wir ihn als Lehrling im Geschäfte des Kaufmannes. Linchen durfte zur Pflege und Gesellschaft der ihr so lieb gewordenen Dame mit derselben zu langem Aufenthalt an einen Kurort in die Berge reisen, und die Mutter, die sich in dem Glücke ihrer Kinder so wohl fühlte, hatte als Hausbesorgerin in dem schönen Herrschaftshause einen angenehmen und geachteten Posten.

So erwuchs den Kindern und deren Mutter aus einem kleinen Mißgeschick ein dauerndes und großes Glück.

Sie sind aber im Glücke nie übermütig und stolz geworden und haben für Kinder von Unbegüterten, wie sie es waren, stets ein warmes Herz und tatkräftige Teilnahme bewahrt. Aus ihren Kindern sind, wie es die Mutter so ernstlich erstrebt, brave und tüchtige Menschen geworden.

Was ein Vogelnest wert ist.

„Was ein Vogelnest wert ist? Jerum, das wird so viel nicht sein!“ wird manches von Euch, liebe Leserlein sagen. „So ein Vogelnest kostet ja nichts und die fünf bis sechs kleinen Vögel, die drinnen sitzen, für die bekommt man auch kein Geld; ein Vogelnest ist wohl etwas allerliebstes, aber wertvoll ist es gewiß nicht.“ So meinst Du wohl, mein lieber Junge. Aber Deine Meinung ist nicht richtig. Komm, ich will Dich eines besseren belehren: „Denke Dir einmal, du wüßtest draußen im Garten ein Nestchen, in dem fünf kleine Vögelchen sitzen. Die kleinen Tierchen wollen ihr Futter haben und Du weißt, daß sie Raupen und allerlei Ungeziefer zu ihrer Nahrung bedürfen, welche die alten Vögel ihnen eifrig zutragen. Ein jedes der fünf Vögelchen braucht täglich ungefähr 50 Raupen, das macht, wenn Du's zusammenzählst, genau 250 Stück auf den Tag. Denk' einmal, wenn Du diese 250 Stück Tag für Tag zusammensuchen müßtest! Die Jungen werden von den Alten vier bis fünf Wochen lang gefüttert. Wenn Du nun blos 30 Tage dafür rechnest, so verzehren die fünf Vögelchen in 30 Tagen 30 × 250 Raupen. Du hast bald ausgerechnet, daß das die große Zahl von 7500 Stück ausmacht! Gelt, nun fängst Du an aufzupassen, denn Du denkst daran, daß diese Raupen recht gefräßige Tiere sind. Es ist ja erwiesen, daß eine jede Raupe täglich an Blättern und Blüten so viel frißt, als ihr eigenes Körpergewicht beträgt. Die Naturgeschichte lehrt uns, daß die Raupen ebenfalls während einer Dauer von 30 Tagen ein nimmersattes und gefräßiges Volk sind. Wenn nun eine jede Raupe täglich nur eine einzige Blüte, die eine Frucht getragen hätte, abfrißt, so vernichtet sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüte und die 7500 Raupen zusammen sind schuld, daß wir im Herbst 30 × 7500 Stück Früchte weniger ernten können, das gibt 225,000 Stück Früchte. Was meinst Du, kleiner Landwirt, wenn Du im Herbst eine Anzahl von 225,000 Obstfrüchten für Dich beisammen hättest und Du könntest diese verkaufen — wie viel Geld würdest Du wohl daraus lösen? Frage den Vater oder Großvater darüber. Siehst Du nun, mein Junge, was so ein Vogelnest mit den kleinen Vögeln drin wert ist? Herzlose, rohe Burschen, welche im Frühling die Vogelnester ausnehmen und zerstören, begehen nicht nur eine bösartige, schlechte Handlung, sondern sie schädigen auch ihre Eltern, Nachbaren oder Freunde. Mit der Zerstörung des Vogelnestes stehlen sie schon im frühen Frühling einen großen Teil des herbstlichen Ertrages. Du selber nimmst wohl keine Vogelnester aus, mein lieber kleiner Leser, aber gelt, Du sorgst auch dafür, daß es Deine Kameraden nicht tun. Laß sie diese Rechnung auch machen und sag' ihnen, daß die Bauern den Buben im Herbste gerne die schönen und saftigen Früchte schenken, wenn sie die raupenfressenden Vögel und ihre Nester schonen.

Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 4.

Mit K nährt's: Kost.
Mit M gährt's: Most.
Mit P fährt's: Post.
Mit R zerfrißt es Stahl und Wehr: Rost.
Und ohne Kopf zieht's kalt einher: Ost.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 4.

Schneeglöcklein.

Auflösung des ersten Rätsels in Nr. 4.

Regen — Neger.

Auflösung des zweiten Rätsels in Nr. 4.

Lieder — Flieder.

Briefkasten.

Fritz H . . . . in **W.** Du hast alle Rätsel gelöst und zwar ganz allein und hast dafür vom Großvater die Erlaubnis bekommen, den Braunen zum erstenmal in die Schmiede zu reiten. Da muß man ja schon Respekt haben vor einem zünftigen Reiter! Ist Dein „Braumer" lebhaft und läßt er sich gerne beschlagen? Paß nur auf, daß er Dir nicht einmal durchbrennt und Dich wider Willen spazieren führt.

Eduard B . . . . in **L.** Deine Auflösung ist so rasch und tadellos erfolgt, daß kein anderes dir zuvorgekommen ist. Wenn Du das gleiche auch das nächste Mal fertig bringst, so erhältst Du eine Prämie.

Marieli B . . . . . . in **G.** Deine Erzählung von dem schönen Frühlingsspaziergang hat mich herzlich gefreut. Ich wäre auch gerne dabei gewesen. Deine Entrüstung über das kleine Mädchen und den Buben, die ihren „Schneeglöggliplatz" vor Eueren Eingriffen verteidigt haben, kann ich nicht teilen. Die Wiese, darin die Schneeglöcklein gewachsen, gehörte eben den Eltern der Kinder und somit hatten diese das erste Anrecht auf die Blumen. Die beiden Kleinen sind vielleicht schon lange Tag für Tag zu dem Plätzchen gewandert um zu sehen, ob die Blümlein hervorgekommen seien. Sie haben vielleicht der Großmutter ein Geburtstagssträußchen daraus winden, oder das Grab des kleinen Brüderchens damit schmücken wollen. Da ist's ja wohl begreiflich, daß sie das Pflücken und Ausstechen ihrer Pflänzchen durch unberufene Hände zu verhindern suchten. Was würdet Ihr sagen, wenn die Kinder vom Lande in Euere Gärten und Anlagen dringen wollten, um Euere Frühblumen, die Crocus und Hyazinthen zu brechen und mit fortzunehmen, trotzdem Ihr Euch dagegen zu wehren versuchtet. — Was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig. Dir und Deinen lieben Eltern unsern herzlichen Gruß.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen